

Profile



Institutsleitung

Forschungs-
schwerpunkte:

Gesamtwirtschaft-
liche Arbeitsmarkt-
forschung

Regionale und
internationale
Arbeitsmärkte

Arbeitsmarktpolitik

Betriebe und
Beschäftigung

Lebenschancen und
soziale Ungleichheit

Methoden und
Datenzugang

Forschungs-
koordination

Graduierten-
programm

Arbeitsgruppen

Pressestelle

Wissenschafts-
management und
Geschäftsbereiche

v.l.n.r.:

- Marion König
- Michael Stops
- Dr. Sandra Huber
- Margarete Wirth
- Dr. Ulrich Walwei
- Frank Pelzel
- Claudia Pfälzner
- Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller
- Kerstin Ziegler
- Andrey Shilov
- Ingrid Guber
- Annie Tubadji
- Nicole Litzel

nicht im Bild:

- Dr. Martin Dietz
- Dr. Florian Lehmer
- Achim Schmillen
- Prof. Dr. Uta Schönberg
- Prof. Dr. Alexandra Spitz-Oener
- Prof. Dr. Enzo Weber
- Nina Weimann-Sandig



Direktor Joachim Möller und Vizedirektor Ulrich Walwei steuern die Geschicke des Instituts. Sie geben Impulse für die strategische Ausrichtung des IAB, entwerfen die Grundlinien der IAB-Forschung und vertreten das Institut nach außen. Sie initiieren Kooperationen mit externen Partnern und spielen eine maßgebliche Rolle in der wissenschaftsbasierten Politikberatung des IAB. Direktor und Vizedirektor repräsentieren das Institut als Redner bei wichtigen Veranstaltungen und sind als Sachverständige in hochrangigen Beratungsgremien für Politik und Fachöffentlichkeit tätig. Sie stellen die Befunde des IAB in den Ausschüssen der Selbstverwaltung und in anderen Gremien der Bundesagentur für Arbeit vor. Für die Institutsleitung sind eigene Forschungsaktivitäten selbstverständlich. Dies wird auch in der Arbeit der Forschungsgruppe des Direktors sichtbar. Beide Direktoren arbeiten in bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen im IAB mit. Joachim Möller leitet zudem kommissarisch die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“.

Forschungsaktivitäten

Die Forschungsgruppe des Direktors analysiert die Themen „Lohndynamik und Lohnstruktur“, die Auswirkungen institutioneller Änderungen auf den Arbeitsmarkt sowie regionale Aspekte der Arbeitsmarktforschung. Spezielle Projekte widmen sich den Zusammenhängen zwischen räumlicher Wirtschaftsentwicklung und Arbeitsmarkt, den Lohn- und Beschäftigungseffekten von Mindestlöhnen, der Betroffenheit von Arbeitslosigkeit im Lebensverlauf sowie der Reaktion des deutschen Arbeitsmarktes auf die durch die Finanzmarktkrise ausgelöste Weltrezession.

Das Team des Vize-Direktors befasste sich vor allem mit den Gründen für die überraschende Krisenresistenz des deutschen Arbeitsmarktes. Es zeigt sich, dass die Betriebe massiv Arbeitskräfte gehalten haben und dabei das gesamte Instrumentarium der internen und externen Flexibilität – einschließlich staatlicher Unterstützungsangebote wie Kurzarbeit – nutzten.

Leiharbeit ist nur ein schmaler Steg in Beschäftigung

Im Jahr 2010 lag ein besonderer Forschungsschwerpunkt der Institutsleitung auf dem Thema Leiharbeit. Auf einer Pressekonferenz in Berlin präsentierte die Institutsleitung gemeinsam mit ihren Mitarbeitern eine Studie zur Brückenfunktion der Leiharbeit (siehe auch IAB-Kurzbericht 13/2010). Damit leistete das IAB einen vielbeachteten Beitrag zu einem wichtigen Thema der arbeitsmarktpolitischen Diskussion im vergangenen Jahr. Die Studie zeigt, dass Leiharbeit für Langzeitarbeitslose ein Weg zurück in den Arbeitsmarkt sein kann. Allerdings hat ein Drittel der vormals arbeitslosen Leiharbeiter auch nach der Leiharbeit keinen Job. Der Sprung aus der Arbeitslosigkeit gelingt am ehesten denjenigen Leiharbeitern, die bereits vorher zumindest zeitweise beschäftigt waren. Aber auch sie verbleiben mehrheitlich in der Leiharbeit. Insgesamt schaffen sieben Prozent der vormals Arbeitslosen im Zweijahreszeitraum nach der Leiharbeit den Sprung in reguläre Beschäftigung.



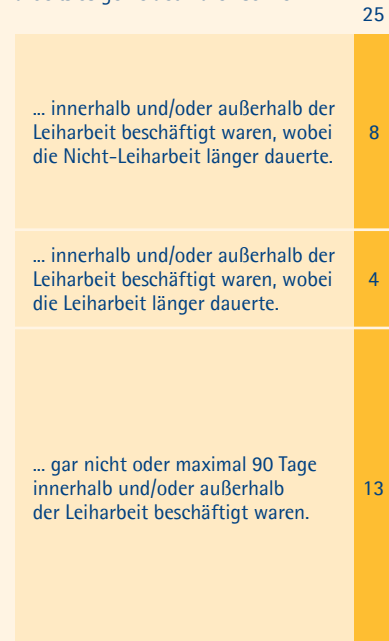
Direktor

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.
Joachim Möller

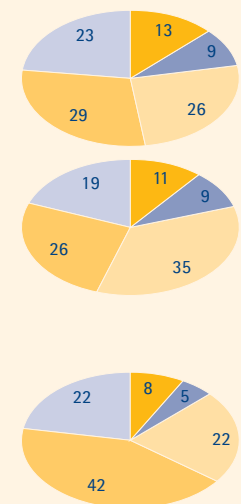
Vormals arbeitslose Leiharbeiter: Woher sie kamen, wohin sie gingen

Zugänge in Leiharbeit aus Arbeitslosigkeit
Anteile in Prozent

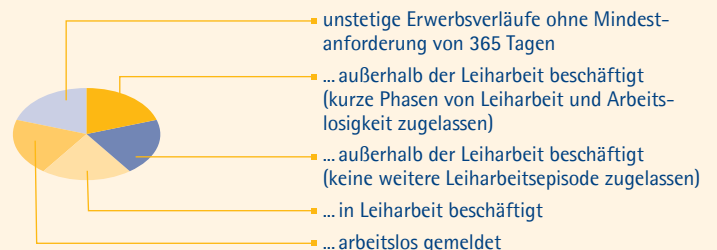
Leiharbeiter, die innerhalb von zwei Jahren vor der Leiharbeit überwiegend arbeitslos gemeldet waren sowie ...



Verbleib von ehemals arbeitslosen Leiharbeitern – Erwerbsstatus zwei Jahre nach ihrem Einsatz in Leiharbeit
Anteile in Prozent



innerhalb von zwei Jahren nach der Leiharbeit überwiegend...



Betrachtet werden Personen, die 2006 ein Leiharbeitsverhältnis aufgenommen haben.

Quelle: Integrierte Erwerbsbiografien (IEB).

©IAB

Forschungsbereich

„Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“

v.l.n.r.
 Kerstin Bruckmeier
 Heiko Stüber
 Michael Feil (vorne)
 Daniela Nordmeier
 Dr. Hermann Gartner
 Dr. Thomas Rothe
 Nathalie Zonner
 Jürgen Wiemers



Der Forschungsbereich „Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse“ untersucht die Einflussfaktoren auf wichtige gesamtwirtschaftliche Arbeitsmarktindikatoren wie Beschäftigung, Arbeitslosigkeit und Löhne, aber auch Job Flows – also Schaffung und Abbau von Arbeitsplätzen – und Worker Flows (Einstellungen und Entlassungen von Arbeitskräften). Einen weiteren Schwerpunkt unserer Forschung bildet die Beschäftigungspolitik im Sinne von Veränderungen der bestehenden Arbeitsmarktinstitutionen.

Die Dynamik auf dem Arbeitsmarkt ist von zentraler Bedeutung für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit und der Beschäftigung und hat in der internationalen Arbeitsmarktforschung in den letzten Jahren viel Beachtung gefunden.

Studien zur Lohnbildung stellen einen weiteren Schwerpunkt der Bereichsarbeit dar. Auf diesem Gebiet beschäftigen wir uns unter anderem mit den Ursachen von Lohnrigiditäten und dem Ein-

fluss von Tarifverträgen und von Betriebsräten auf die Flexibilität von Löhnen.

Schließlich untersuchen wir die Wirkung von Politikmaßnahmen (Policy Studies), insbesondere auf dem Gebiet der Steuer- und Sozialpolitik. Diese Untersuchungen basieren zumeist auf Simulationen und haben nicht nur die Anreiz-, Beschäftigungs- und Lohneffekte, sondern auch die Verteilungswirkungen von Reformen bzw. Reformvorschlägen zum Gegenstand.

Projekt: Reform der Hinzuverdienstmöglichkeiten im SGB II

Bezieher von Arbeitslosengeld II (ALG II) mit einem Erwerbseinkommen von mehr als 800 Euro sollen davon ab Juli 2011 bis zu 20 Euro mehr behalten dürfen. Dieser Entscheidung der Bundesregierung waren intensive Beratungen vorangegangen, zu denen das IAB wissenschaftliche Expertise bei-

steuerte. Mit seinem Mikrosimulationsmodell hat der Forschungsbereich eine Vielzahl von Reformvarianten und deren Auswirkungen auf die Zahl der anspruchsberechtigten Personen, das Arbeitsangebot sowie die fiskalischen Effekte untersucht (vgl. IAB-Kurzbericht 24/2010).

Von einer Reform der Hinzuverdienstmöglichkeiten sind potenziell etwa 1,4 Millionen erwerbstätige Hilfebedürftige betroffen. Die marginale Veränderung des bisherigen Rechts betrifft nur eine Minderheit der Aufstocker unmittelbar (Abbildung). Lediglich etwa 300.000 Personen verdienen über 800 Euro brutto und beziehen gleichzeitig ALG II. Sie würden sofort von der Neuregelung profitieren. Von der Reform werden kaum nennenswerte Impulse auf das Erwerbsverhalten von Langzeitarbeitslosen ausgehen. Die Zahl der Haushalte mit einem Anspruch auf Leistungen aus der Grundsicherung für Arbeitsuchende wird leicht zunehmen. Die damit einhergehenden zusätzlichen Belastungen der öffentlichen Haushalte, insbesondere der Gemeinden, fallen folglich mit geschätzten 200 bis 240 Mio. Euro moderat aus.

Inflation ist kein Schmieröl für den Arbeitsmarkt

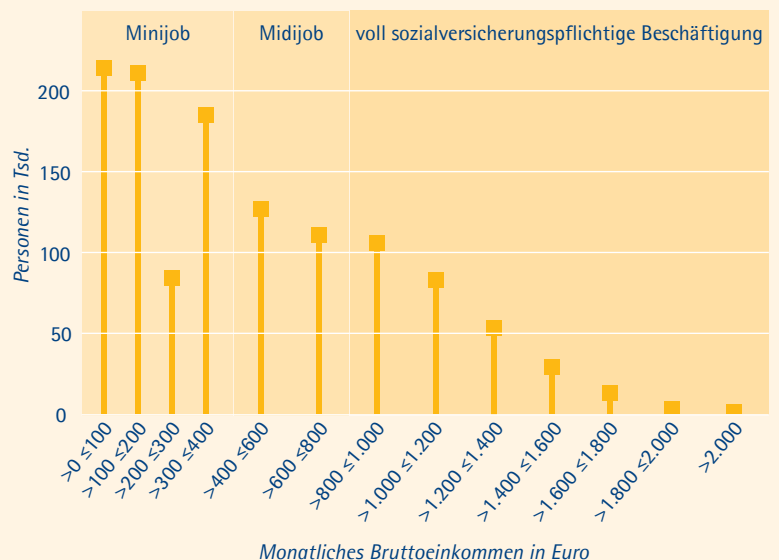
Niedrige Inflationsraten, wie sie unter anderem in Europa seit Mitte der 1990er Jahre zu beobachten sind, könnten nach Ansicht mancher Ökonomen die Arbeitslosigkeit zusätzlich erhöhen. Dieser Zusammenhang wäre zu erwarten, wenn Firmen, die in wirtschaftlichen Schwierigkeiten sind, notwendige Reallohnanpassungen nicht durchsetzen können, weil sie dafür die Nominallohne senken müssten. Dies, so die Annahme, würde am Widerstand der Beschäftigten scheitern.

Neueste Forschungsergebnisse für Deutschland, die USA und Großbritannien – darunter eine Studie von Thomas Beißinger (Universität Hohenheim) und Heiko Stüber (IAB) – zeigen allerdings, dass von nach unten starren Nominallohnen auch bei niedriger Inflation keine nennenswert höhere

Arbeitslosenquote zu erwarten ist (vgl. IAB-Kurzbericht 02/2011). Dies ist darauf zurückzuführen, dass vorausschauende Firmen mögliche Lohnerhöhungen nicht in vollem Umfang realisieren, wenn sie antizipieren, dass sie zukünftig notwendige Lohnsenkungen nicht durchsetzen können. Wird dieser Effekt mitberücksichtigt, scheint die Lohnstarrheit das durchschnittliche Lohnniveau kaum zu beeinflussen. Nach unten starre Nominallohne liefern demnach kein überzeugendes Argument für eine höhere Zielinflationsrate der Zentralbanken.

Bruttoeinkommen aus abhängiger Beschäftigung von erwerbstätigen Leistungsbeziehern

Oktober 2010



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit.

© IAB



Forschungsbereich
Institutionen und makroökonomische Arbeitsmarktanalyse

Kommisarischer Leiter

Michael Feil

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich

„Prognosen und Strukturanalysen“

erste Reihe v.l.n.r.:
Dr. Sabine Klinger
Martina Rebien
Stephanie Pausch

zweite Reihe v.l.n.r.:
Jörg Szameitat
Dr. Markus Heckmann
Doris Söhnlein
Dr. Johann Fuchs
Brigitte Weber

dritte Reihe v.l.n.r.:
Christof Röttger
Markus Hummel
Kathrin Böhm
Anja Kettner

nicht im Bild:
Angela Thein (†)
Dr. Gerd Zika



An der mitunter hitzig geführten Kontroverse um das Thema „Fachkräftemangel“ wird exemplarisch deutlich, wie wichtig es ist, die öffentliche Wahrnehmung aktueller beschäftigungspolitischer Fragen durch wissenschaftlich fundierte Informationen zu erweitern. Dies ist eine wichtige Aufgabe des Bereichs „Prognosen und Strukturanalysen“. Dabei sind die kurz- und die langfristige Perspektive gleichermaßen von Bedeutung. Denn oft sind kurzfristig angelegte Verhaltensweisen – etwa das Halten von Arbeitskräften in der Krise – nur im Lichte langfristiger Entwicklungen wie dem institutionellen oder demografischen Wandel zu verstehen.

Ogleich der Bereich auch zu Spezialsegmenten des Arbeitsmarktes forscht, dominiert in den Analysen die makroökonomische Sichtweise. Dabei geht es vor allem um die Frage, wie sich Arbeitsangebot und -nachfrage aus konjunkturellen, demografischen und sonstigen Gründen verändern.

Für die Analyse und Prognose der Entwicklung am Arbeitsmarkt erstellt der Bereich einen breiten Datenfundus. Ihm obliegt die Schätzung des Erwerbspersonenpotenzials und der Stillen Reserve

anhand der Daten des Mikrozensus und der Statistik der Bundesagentur für Arbeit (BA). Zudem betreuen wir die Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots. Damit können die Zahl und Struktur der offenen Stellen ermittelt sowie Dauer, Wege und Misserfolge bei der Personalsuche untersucht werden.

Die Stille Reserve im Mikrozensuspanel 2001-2004

Die sogenannte Stille Reserve besteht aus erwerbslosen Personen, die nicht als arbeitslos gemeldet sind, etwa weil sie sich wegen der schlechten Arbeitsmarktlage keine Chancen auf Arbeit ausrechnen. Dabei ist zwischen der „Stillen Reserve in Maßnahmen“ und der „Stillen Reserve im engeren Sinne“ zu unterscheiden. Während die BA die Stille Reserve in Maßnahmen ausweist, muss die Größe der Stillen Reserve im engeren Sinne geschätzt werden. Im Berichtsjahr haben wir erstmals geprüft, inwieweit dies mit dem Mikrozensuspanel 2001-2004 möglich ist. Tatsächlich kann die Stille Reserve mit diesem Datensatz zwar grundsätzlich berechnet werden, wegen des Erhebungsdesigns

allerdings nur eingeschränkt und nicht für alle Jahre. Der besondere Vorteil des Panels liegt darin, dass Zu- und Abgänge in und aus der Stillen Reserve über mehrere Jahre hinweg beobachtet werden können.

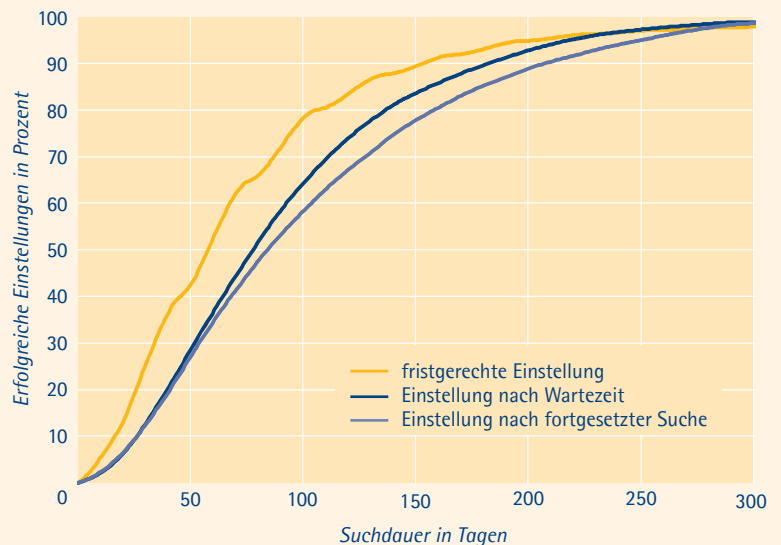
Eine lange Personalsuche lässt nur bedingt auf Rekrutierungsprobleme schließen

Wenn von betrieblichen Rekrutierungsproblemen die Rede ist, wird dies oft an einer langwierigen Personalsuche festgemacht. Das greift jedoch zu kurz. Eine lange Suchdauer kann auch geplant sein, etwa wenn Betriebe die Suche mit langem Vorlauf beginnen. Umgekehrt kann auch eine sehr kurze Suchdauer problematisch sein, wenn ein Betrieb eine Stelle nicht fristgerecht besetzen kann, weil beispielsweise ein Mitarbeiter unerwartet ausgeschieden ist. Um problematische Suchverläufe identifizieren zu können, wurde mit Daten der IAB-Erhebung des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots eine Typisierung von Suchverläufen erstellt, die die Suchdauer relativ zur geplanten Einstellung definiert.

Vier Termine sind bei Stellenbesetzungen zentral: der Beginn der Suche, der geplante Einstellungstermin, die Einigung mit einem Kandidaten und der tatsächliche Arbeitsbeginn. Daraus ergeben sich drei Typen von Besetzungsprozessen: die „fristgerechte Einstellung“; die „Einstellung nach Wartezeit“, bei der zwar die Einigung vor dem geplanten Einstellungstermin erfolgt, der tatsächliche Arbeitsbeginn aber erst danach; und die „Einstellung nach fortgesetzter Suche“, wenn der geplante Arbeitsbeginn verstreicht, ohne dass ein Kandidat gefunden worden wäre. Die kumulierte Verteilung der Suchdauer (Abbildung) zeigt, dass bei allen drei Typen sowohl kurze als auch lange Suchzeiten vorkommen. Deshalb erscheint eine nach Verlaufstypen getrennte Betrachtung für die Analyse von Rekrutierungsproblemen sinnvoll.

Kumulierte Verteilung der Suchdauer nach Verlaufstypen

in Tagen



Lesebeispiel: In knapp 80% der Fälle, bei denen ein Bewerber fristgerecht eingestellt werden konnte, dauerte die Personalsuche weniger als 100 Tage.

Quelle: IAB-Erhebungen des gesamtwirtschaftlichen Stellenangebots 2004-2007 ©IAB



Forschungsbereich
Prognosen und Strukturanalysen

Kommissarische Leiterin

Dr. Sabine Klinger

Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.

Forschungsgruppe

„Arbeitszeit und Arbeitsmarkt“

v.l.n.r.:
Susanne Wanger
Dr. Eugen Spitznagel
Heidmarie Engelhard
Margit Lott
Ines Zapf
und die Kinder:
Lilli Wanger (li)
Anna Lott (re)



In weiten Bereichen der Arbeitszeitgestaltung vollzieht sich ein tiefgreifender Wandel. Arbeitszeiten werden weiter flexibilisiert, an die Stelle bezahlter Überstunden treten zunehmend Gleitzeitguthaben auf Arbeitszeitkonten, und Teilzeitbeschäftigung nimmt ebenso zu wie unregelmäßige Arbeitszeiten und Nebentätigkeiten. Die Forschungsgruppe "Arbeitszeit und Arbeitsmarkt" untersucht diese Veränderungen aus einem gesamtwirtschaftlichen Blickwinkel, sie analysiert und prognostiziert ihre Auswirkungen auf das Arbeitsvolumen und die Beschäftigung. Die Veränderungen von Dauer, Lage und Verteilung der Arbeitszeit beeinflussen den Arbeitsmarkt, sind aber zugleich selbst das Ergebnis von individuellen Entscheidungen und Aushandlungsprozessen sowie von konjunkturellen und strukturellen Entwicklungen.

Wichtigste Basis der Analysen ist die Arbeitszeitrechnung (AZR) des IAB, die in der Forschungsgruppe erstellt, weiterentwickelt und ausgewertet wird. Dabei fließen tarifliche und konjunkturelle Veränderungen ebenso ein wie der Wandel der Beschäftigtenstruktur und Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik. Daraus ergibt sich ein auch nach sozio-ökonomischen Merkmalen differenziertes

Bild von Umfang, Struktur und Entwicklung der Jahresarbeitszeit der Erwerbstätigen. Die AZR ist zu einer wichtigen Grundlage der empirischen Wirtschaftsforschung geworden – national wie international. So gehen die aggregierten Ergebnisse seit dem Jahr 1997 in die vierteljährliche Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung des Statistischen Bundesamts ein.

Untersucht wurden in der Forschungsgruppe im Berichtsjahr 2010 weiterhin die Verschränkung von Arbeitszeit und Weiterbildung im Rahmen des von der Bundesagentur für Arbeit finanzierten arbeitsmarktpolitischen Programms „WeGebAU“ (Weiterbildung Geringqualifizierter und beschäftigter älterer Arbeitnehmer im Unternehmen) sowie die Arbeitszeitpräferenzen der Beschäftigten und die Qualifikationsstruktur des Erwerbspersonenpotenzials.

Ausgewählte Projekte des vergangenen Jahres

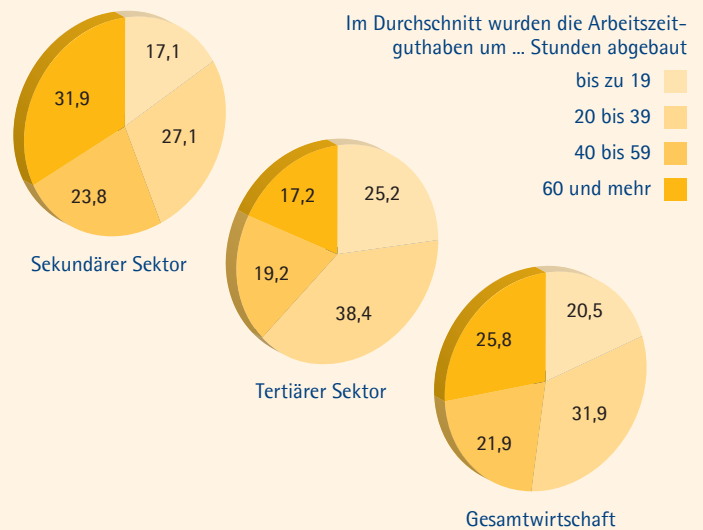
Flexible Arbeitszeiten haben die Folgen der Finanz- und Wirtschaftskrise in Deutschland im Jahr 2009 zum großen Teil abgefedert und die

unerwartet kräftige wirtschaftliche Erholung im Jahr 2010 gefördert. Die durchschnittliche Jahresarbeitszeit der Arbeitnehmer ging 2009 um 3,1 Prozent zurück und stieg im Jahr 2010 wieder um 2,3 Prozent an. Viele Betriebe haben die Kurzarbeit beendet, sind zu betriebsüblichen Arbeitszeiten zurückgekehrt, die im Rahmen vereinbarter Korridore temporär verkürzt worden waren, und haben wieder Guthaben auf Arbeitszeitkonten sowie Überstunden aufgebaut. Die während der Krise stark rückläufige Zahl der Vollzeitstellen nahm im Jahr 2010 wieder zu. All diese Entwicklungen wurden in der AZR dargestellt, im gesamtwirtschaftlichen Kontext analysiert und prognostiziert.

Die Forschungsgruppe hat vertieft untersucht, welche Rolle der Abbau von Guthaben auf Arbeitszeitkonten bei der Bewältigung der Krise gespielt hat. So konnte auf Basis von Daten aus der Betriebsräteerhebung des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts (WSI) der Hans-Böckler-Stiftung gezeigt werden, dass in drei von vier Unternehmen aufgrund der Wirtschaftskrise Guthaben auf Arbeitszeitkonten zur Sicherung der Beschäftigung abgebaut wurden. Bei den unmittelbar von der Krise betroffenen Betrieben waren es neun von zehn, bei den mittelbar betroffenen Betrieben waren es 43 Prozent. In den betroffenen Betrieben wurden vom dritten Quartal 2008 bis zum dritten Quartal 2009 pro Arbeitnehmer rund 45 Stunden abgebaut. Dabei war der Abbau im sekundären Sektor weit stärker ausgeprägt als im tertiären Sektor (Abbildung). Zeitschulden wurden dagegen nur selten gemacht. Die Ergebnisse belegen, dass die Bedeutung der Arbeitszeitkonten dort, wo sie wegen der Krise zur Sicherung der Beschäftigung eingesetzt wurden, viel größer war, als es gesamtwirtschaftliche Durchschnittsbetrachtungen nahelegen.

Durchschnittlicher Abbau der Arbeitszeitguthaben pro Arbeitnehmer nach Sektoren

vom III. Quartal 2008 bis zum III. Quartal 2009, Anteil der Betriebe in Prozent



Grundgesamtheit: nur Betriebe, die seit Anfang Juli 2008 von der Wirtschaftskrise betroffen waren, aufgrund dieser seit Juli 2008 Zeitguthaben abgebaut haben und bei denen das aktuelle Guthaben nicht im Minus ist. Berücksichtigt sind nur Betriebe mit Angaben zum durchschnittlichen Saldo zum Zeitpunkt der Befragung und zum durchschnittlichen Abbau der Zeitguthaben, N = 361.

Lesehilfe: Im sekundären Sektor wurden in 17,1 Prozent der Betriebe im Durchschnitt bis zu 19 Stunden auf den Arbeitszeitkonten bei allen beschäftigten Arbeitnehmern abgebaut.

Quelle: IAB-Berechnung auf Basis der WSI-Betriebsrätebefragung 2009 (gewichtete Ergebnisse).

©IAB



Forschungsgruppe
Arbeitszeit und Arbeitsmarkt

Leiter

Dr. Eugen Spitznagel

Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich

„Internationale Vergleiche und Europäische Integration“

erste Reihe v.l.n.r.:
 Andreas Hauptmann
 Dr. Concetta Mendolicchio
 Stella Capuano
 Natascha Nisic
 Sabine Distler
 Prof. Dr. Herbert Brücker

zweite Reihe v.l.n.r.:
 Silvia-Maja Melzer
 Thomas Rhein
 Regina Konle-Seidl
 Jochen Knöllner
 Dr. Timo Baas

nicht im Bild:
 Simone Bertoli
 Hans-Jörg Schmerer
 Cornelia Spross
 Dr. Parvati Trübsetzer
 Firat Yaman



Die steigende Mobilität von Arbeit und Kapital, die Ausweitung des internationalen Handels und die zunehmende Europäische Integration beeinflussen die Arbeitsmärkte in Deutschland und Europa. So gewinnt die Migration von Arbeitskräften durch den demografischen Wandel und die Erweiterung der EU an Bedeutung. Auch die internationale Krise der Finanzmärkte zeigt den wachsenden Einfluss internationaler Verflechtungen auf Gesamtwirtschaft und Arbeitsmarkt. Als Ergebnis dieser Internationalisierungsprozesse und als Antwort auf nationale Beschäftigungskrisen haben die meisten OECD-Länder umfassende Reformen des Arbeitsmarktes und Sozialstaates eingeleitet. Der Forschungsbereich untersucht die Folgen der Internationalisierung für die Arbeitsmärkte und analysiert die Institutionen des Arbeitsmarktes und die Arbeitsmarktpolitik im internationalen Vergleich.

Internationale Arbeitsmarktvergleiche

Die unterschiedliche Arbeitsmarktdynamik in verschiedenen Ländern und die Schlussfolgerungen für die Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik stehen im Mittelpunkt der internationalen Arbeitsmarktvergleiche. So untersuchen wir im internationalen Vergleich, ob es zu einer nachhaltigen Arbeitsmarktintegration von Arbeitslosen über den Niedriglohnssektor kommt. In einem weiteren international vergleichenden Projekt analysieren wir Determinanten beruflicher Mobilität und deren Konsequenzen für die Lohnentwicklung. Aus dem systematischen Vergleich von Arbeitsmarktinstitutionen und -reformen und der Analyse ihrer Beschäftigungswirkungen ziehen wir Schlussfolgerungen für die Ausgestaltung der Arbeitsmarktpolitik in Deutschland.

Internationalisierung von Arbeitsmärkten

Im Zentrum der Internationalisierungsforschung stehen folgende Fragen: Wie wirkt sich die zunehmende Mobilität von Arbeitskräften, Kapital und Handel auf Beschäftigung und Löhne aus? Verstärken oder verringern Internationalisierungsprozesse gesamtwirtschaftliche Schocks und Arbeitsmarktungleichgewichte? Wie kann die Zuwanderung gesteuert werden, um den negativen Folgen des demografischen Wandels für den Arbeitsmarkt entgegenzuwirken? Im Berichtsjahr gingen wir insbesondere der Frage nach, ob der weltweit zu beobachtende Strategiewechsel in der Einwanderungspolitik zugunsten einer Anwerbung qualifizierter Arbeitskräfte zusätzliche Humankapitalinvestitionen in den Herkunfts- und in den Zielländern bewirkt. Damit lassen sich wichtige Schlussfolgerungen zu Beschäftigungsrisiken von Internationalisierungsprozessen und zur Gestaltung der Einwanderungspolitik ziehen.

Projekt „Arbeitnehmerfreizügigkeit in der erweiterten EU“

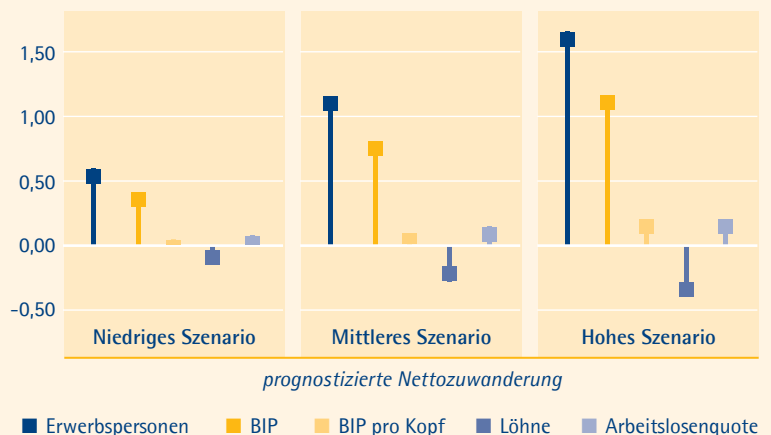
Im Projekt „Arbeitnehmerfreizügigkeit in der erweiterten EU“ hat der Forschungsbereich die Auswirkungen der Arbeitsmigration im Zuge der EU-Osterweiterung untersucht. Seit der ersten Beitrittswelle belief sich die Nettozuwanderung aus den acht mittel- und osteuropäischen Mitgliedsstaaten (NMS-8), die im Mai 2004 beigetreten sind, auf rund 250.000 Personen pro Jahr in der EU-15. Davon gingen mehr als 70 Prozent nach Großbritannien und Irland, die bereits 2004 ihre Arbeitsmärkte geöffnet hatten. Im Zuge der Finanzkrise haben sich diese Wanderungszahlen halbiert. Einer Prognose des IAB zufolge wird – unter Annahme einer Erholung der europäischen Wirtschaft – ein Niveau von 250.000 Personen p.a. ab 2011 wieder erreicht. Auf Grund der zu erwartenden Umlenkungseffekte kann das Wanderungspotenzial für Deutschland nicht exakt

prognostiziert werden. Unter der Annahme, dass auf Deutschland ähnlich wie vor der Erweiterung wieder ein Anteil von 45 bis 65 Prozent an der Zuwanderung aus den Beitrittsstaaten in die EU-15 entfällt, dürfte sich die Nettozuwanderung auf 100.000 bis 140.000 Personen belaufen.

Wir haben die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Öffnung der Arbeitsmärkte für verschiedene Migrationsszenarien geschätzt. Im Szenario mit der höchsten Zuwanderung würde das deutsche Inlandsprodukt durch die Zuwanderung aus den NMS-8 um 1,16 Prozent steigen, das Lohnniveau um 0,4 Prozent fallen und die Arbeitslosenrate um 0,2 Prozent zunehmen (Abbildung).

Geschätzte gesamtwirtschaftliche Effekte der vollständigen Arbeitnehmerfreizügigkeit für Deutschland

Veränderung in Prozent (-punkten) zum Basisszenario



Quelle: Eigene Berechnungen

©IAB



Forschungsbereich
Internationale Vergleiche
und Europäische Integration

Leiter

Prof. Dr. Herbert Brücker

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich

„Regionale Arbeitsmärkte“

v.l.n.r.:

Dr. Michael Moritz
Veronika Hecht
Nicole Litzel
Johannes Schäffler
Prof. Dr. Uwe Blien
Dr. Stephan Brunow
Karin Münzer
Alexander Vosseler

nicht im Bild:
Dr. Udo Brixy
Wolfgang Dauth
Anette Haas
Franziska Hirschenauer
Van Phan thi Hong
Michael Lucht
Tobias Pickelmann
Michaela Trax
Dr. Katja Wolf



Die regionale Dimension ist für den Arbeitsmarkt von großer Bedeutung ist. Während Wissen und vor allem Finanzkapital in hohem Maße mobil sind, trifft dies weder auf die Angebots- noch auf die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes zu. Für Menschen und Unternehmen ist Mobilität, beispielsweise eine Betriebsverlagerung, mit hohen „versunkenen Kosten“ verbunden. Daher gliedern sich auch institutionell einheitliche Arbeitsmärkte wie der deutsche quasi zwangsläufig in regionale Arbeitsmärkte, die im wesentlichen Tagespendelbereichen entsprechen. Die Unterschiede zwischen diesen regionalen Arbeitsmärkten, etwa bei der Arbeitslosigkeit, sind groß, nicht nur zwischen Ost- und Westdeutschland, sondern auch innerhalb beider Landesteile.

Aufgabe des Forschungsbereichs „Regionale Arbeitsmärkte“ ist es, diese Disparitäten zu beobachten, zu analysieren und damit eine regional differenzierende Arbeitsmarktpolitik zu unterstützen. Innerhalb des Instituts bestehen besonders enge Beziehungen zum Regionalen Forschungsnetz, die durch die Einbindung des „Regionalbüros“ – gleichsam die „Kopfstelle“ des Netzes – in unseren Forschungsbereich institutionalisiert sind.

Das Spektrum unserer Forschungs- und Beratungsaufgaben ist groß. Es umfasst vorwiegend empirische Arbeiten unter anderem zur Migration, zur Lohnentwicklung in Grenzübereichen sowie zur Bedeutung von Unternehmensgründungen. Ein wichtiges Beratungsprojekt ist die Typisierung regionaler Arbeitsmärkte. Damit unterstützen wir die Planung und das Controlling der Bundesagentur für Arbeit.

Projekt: Beschäftigungseffekte von Branchenverflechtungen

Regionalforscher legen in jüngerer Zeit ein besonderes Augenmerk auf die Ökonomie der Stadt. Obwohl Unternehmen dort höhere Löhne und Mieten zahlen müssen als in ländlichen Regionen, ist ein substanzieller Teil der deutschen Wirtschaftsleistung in Städten konzentriert. Es muss also Effekte geben, welche die höheren Kosten kompensieren und die Produktivität der betroffenen Betriebe steigern. Im Projekt „Beschäftigungseffekte von Branchenverflechtungen“ untersuchen wir die Wirkungsweise und das Ausmaß dieser so genannten Agglomerationsvorteile,

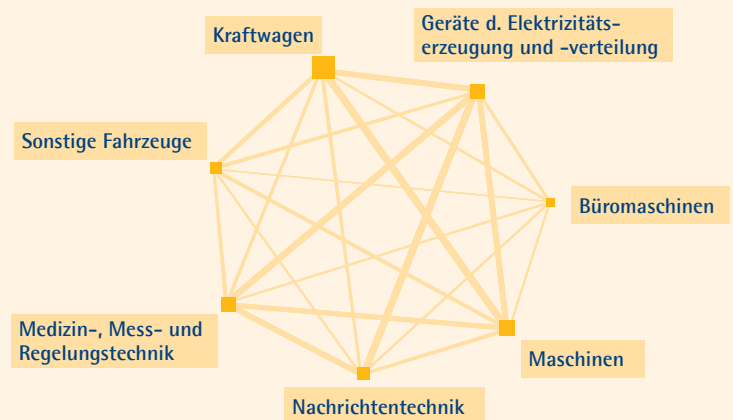
denn diese führen auch zu einer stärkeren regionalen Arbeitsnachfrage.

Die regionalökonomische Theorie geht davon aus, dass durch die Nähe von verschiedenen Unternehmen in der gleichen Stadt die Transportkosten für Güter, Menschen und Ideen minimiert werden. So können sie von kurzen Transportwegen zu ihren Zulieferern oder Kunden profitieren oder Kooperationsmöglichkeiten nutzen. Außerdem schaffen Betriebe mit ähnlichen Qualifikationsanforderungen einen gemeinsamen Arbeitsmarkt und locken Fachkräfte an. Schließlich gewinnt die Übertragung von Ideen und Wissen immer mehr an Bedeutung. Im Gegensatz zu expliziten Informationen sind Innovationen und implizites Wissen vielfach ortsgebunden und können nur durch persönlichen Kontakt übertragen werden. Städte bieten dafür ein ideales Umfeld, weil hier zahlreiche Unternehmen aus verschiedenen Branchen auf kleinem Raum interagieren können.

Im Projekt werden Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Branchen in Hamburg, München, Köln, Frankfurt am Main und Stuttgart modelliert. Damit können die unterschiedlichen Agglomerationsvorteile und ihre theoretischen Begründungen getrennt voneinander empirisch getestet werden. Die Abbildung zeigt am Beispiel der Maschinenbauindustrien in München die Verflechtungen des Beschäftigungswachstums, das durch Übertragung von Wissen zu Stande kommt. Dabei entsprechen die Breite der Linien der Effektstärke und die Größe der Endpunkte den Größenverhältnissen der Branchen. So findet sich beispielsweise ein besonders großer Effekt für Maschinenbau und Herstellung von Kraftwagen: Durch eine positive Beschäftigungsentwicklung in einer dieser Branchen steigt die Wahrscheinlichkeit, dass Ideen über persönliche Kontakte von einer auf die andere Branche überspringen. Dies begünstigt wiederum die Beschäftigungsentwicklung in der jeweils anderen Branche. Dies ver-

deutlicht die Bedeutung von Interaktionen zwischen Unternehmen. Ein vorteilhaftes regionales Umfeld besteht also nicht in der Spezialisierung auf einzelne Branchen, sondern vielmehr in einer gesunden Mischung verschiedener aber verbundener Branchen. Der Projektleiter, Wolfgang Dauth, hat für seine Arbeiten zu diesem Thema mehrere Fachpreise erhalten.

Geschätzte Verflechtungen der Beschäftigungsentwicklung zwischen Maschinenbaubranchen in München durch Übertragung von Innovationen



Quelle: Eigene Berechnungen, Betriebs-Historik-Panel

©IAB



Forschungsbereich
Regionale Arbeitsmärkte

Leiter

Prof. Dr. Uwe Blien

Näheres zu den Projekten der Bereichs unter www.iab.de/projekte.

Regionales Forschungsnetz

Die zehn dezentralen Forschergruppen des IAB und das Regionalbüro im Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“, das von Nürnberg aus diese Gruppen koordiniert, bilden zusammen das Regionale Forschungsnetz (RFN). Leitfragen des Regionalen Forschungsnetzes sind:

- Wie gestaltet sich die Arbeitsmarktentwicklung in den Bundesländern, Agenturbezirken und Kreisen?
- Welche Faktoren bestimmen die bisherige und die künftige Arbeitsmarktentwicklung?
- Welche Faktoren beeinflussen die räumliche Verteilung wirtschaftlicher Aktivität von Unternehmen?
- Was kennzeichnet regionale Cluster und Unternehmensnetzwerke?
- Welche Faktoren bestimmen die Mobilität von Arbeitskräften innerhalb Deutschlands sowie zwischen Deutschland und seinen Nachbarländern? Welche Auswirkungen hat Mobilität auf die regionalen Arbeitsmarktbedingungen?

Geprägt wird die Arbeit des Regionalen Forschungsnetzes durch das Forschen „in den und für die Regionaldirektionen“. Daraus resultiert zum einen die Aufgabe, wissenschaftlich fundierte Analysen mit ausgeprägter Praxisnähe für die Regionaldirektionen zu erstellen. Zum anderen arbeiten die regionalen Einheiten an vergleichenden Analysen der regionalen Arbeitsmärkte, etwa bei Untersuchungen zu Frauen und Männern am Arbeitsmarkt oder zu den Auswirkungen des demografischen Wandels auf den Arbeitsmarkt (siehe hierzu die Berichte in der Reihe IAB-Regional).

Die Präsenz des IAB „in der Fläche“ und das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des RFN über die regionalen Besonderheiten des Arbeitsmarktes tragen dazu bei, dass viele Entwicklungen frühzeitig erkannt und im IAB aufgegriffen werden können. Diese „Fühlungsvorteile“ werden beispielsweise bei regionalen Evaluationsprojekten oder den Regionalprognosen des RFN deutlich. Auch die Erschließung neuer Datenquellen

und ihre Zusammenführung mit den IAB-Datenbeständen, etwa bei den verschiedenen Grenzpendlerdatensätzen oder dem Ausbildungspanel Saarland, wäre ohne die räumliche Nähe zu den jeweiligen Datenproduzenten schwer möglich.

Ausbildungspanel Saarland

Für das Ausbildungspanel Saarland stellten die Industrie- und Handelskammer sowie die Handwerkskammer des Landes Daten zu ausgewählten Ausbildungsjahrgängen bereit, etwa zu deren Abschlussnoten in den Kammerprüfungen oder deren schulischer Vorbildung. Damit können, in Kombination mit IAB-Daten, die beruflichen Werdegänge von Auszubildenden über die Zeit betrachtet werden (aktuell bis 2007). Dies betrifft alle Ausbildungsanfänger der Jahre 1999 bis 2002 und alle Auszubildenden, die ihre Ausbildung in den Jahren 1999 bis 2002 beendet haben (etwa 43.000 Personen). Erste Ergebnisse zeigen einen im Durchschnitt positiven Einfluss guter Abschlussnoten auf die Einstiegsgehälter (siehe IAB-Kurzbericht 20/2010; Sozialer Fortschritt Heft 12/2010). Umgekehrt gehen schlechtere Noten tendenziell mit niedrigeren Einstiegsgehältern einher. Allerdings ist dieser Zusammenhang nicht für alle Berufe gleichermaßen ausgeprägt. So lässt sich etwa bei Versicherungskauffrauen ein starker Zusammenhang zwischen Abschlussnote und Einstiegsgehalt feststellen, bei Bankfachfrauen nicht (Abbildung).

Außerdem wird auf Basis des Ausbildungspanels Saarland analysiert, wo Auszubildende nach Beendigung ihrer Ausbildung verbleiben, inwieweit sie also beispielsweise in Arbeitslosigkeit oder Leiharbeit einmünden (siehe hierzu den Beitrag in der Zeitschrift für Soziologie, Heft 6, 2010). Geplant sind auch Untersuchungen zum weiteren Erwerbsverlauf sowie zu beruflicher und regionaler Mobilität. Derzeit prüft das Regionale Forschungsnetz Möglichkeiten, ein Ausbildungspanel auch für andere Regionen aufzubauen.

Beschäftigungszuschüsse für Langzeitarbeitslose

Seit 2007 können Arbeitgeber nach § 16e SGB II einen unbefristeten Lohnkostenzuschuss von bis zu 75 Prozent des Bruttolohns erhalten, wenn sie einen arbeitsmarktfernen Langzeitarbeitslosen einstellen. Denn trotz verbesserter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen hat ein relevanter Teil der Langzeitarbeitslosen mittelfristig keine Chancen auf eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Das IAB Nordrhein-Westfalen untersucht in einer Studie, wie die dortigen Grundsicherungsträger diese Regelung umsetzen. Insbesondere werden die regionalen Unterschiede bei der Umsetzung des Gesetzes und deren Ursachen analysiert. Typologisch lassen sich vier verschiedene regionale Umsetzungsstrategien der Grundsicherungsträger unterscheiden. Die Unterschiede zwischen diesen Umsetzungsstrategien zeigen sich zunächst in der grundlegenden Aneignung des Gesetzes auf der Leitungsebene der Grundsicherungsträger. Sie erklären darüber hinaus aber auch verschiedene Ausgestaltungen des Dienstleistungsprozesses bei der Implementation des §16e SGB II. Theoretisch basiert die Studie auf dem Ansatz des „akteurzentrierten Institutionalismus“. Zentrale Ergebnisse der Studie wurden in Ausgabe 1/2011 IAB Regional Nordrhein-Westfalen sowie in referierten wissenschaftlichen Zeitschriften publiziert (in: Sozialer Fortschritt, Jg. 59, H. 10-11 sowie in Sozialer Sinn 2011, im Erscheinen).



Regionales Forschungsnetz

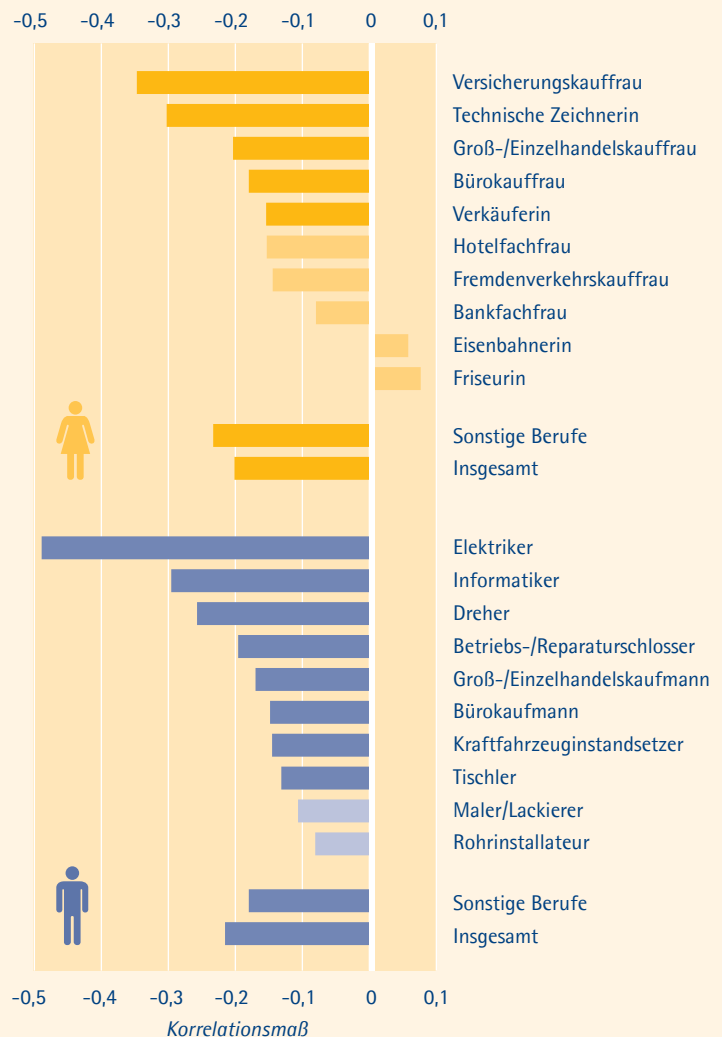
Leiter

Stefan Fuchs

Mehr zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.

In manchen Berufen wirken sich schlechte Noten besonders negativ auf die Einstiegsgehälter aus

Korrelationsmaß für den Zusammenhang¹⁾ zwischen Noten und inflationsbereinigten²⁾ Bruttostundenlöhnen in den häufigsten Ausbildungsberufen – Absolventenkohorten 1999 bis 2002



Lesebeispiel: Je schlechter die Noten, desto niedriger das Einstiegsgehalt. Am stärksten ausgeprägt ist dieser Zusammenhang bei den Versicherungskauffrauen und den Elektrikern. Sie müssen bei schlechten Noten die größten Gehaltseinbußen befürchten.

¹⁾ Signifikante Zusammenhänge werden durch dunkle Balken, nicht signifikante durch helle Balken dargestellt.

²⁾ Die Inflationsbereinigung orientiert sich am Jahr 2001 und wurde mittels Verbraucherpreisindex des Statistischen Bundesamtes durchgeführt.

Quelle: Ausbildungspanel Saarland des IAB.

©IAB

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Regionalen Forschungsnetzes



1. Nord

v.l.n.r.: Volker Kotte, Prof. Dr. Annekatrien Niebuhr, Friso Schlitte, Andrea Stöckmann, Dr. Tanja Buch



2. Niedersachsen-Bremen

v.l.n.r.: Jörg Althoff, Uwe Harten, Dr. Martin Wrobel, Andrea Brück-Klingberg



3. Nordrhein-Westfalen

v.l.n.r.: Dr. Matthias Jung, Dr. Frank Bauer, Dr. Carsten Pohl, Birgit Carl, Manuel Franzmann, Georg Sieglén, Philipp Fuchs



4. Hessen

v.l.n.r.: Dr. Carola Burkert, Dr. Alfred Garloff, Peter Schaade, Annette Röhrig



5. Rheinland-Pfalz-Saarland

v.l.n.r.: Dr. Anne Otto, Stefan Hell, Jochen Stabler, Dr. Gabriele Wydra-Somaggio



6. Baden-Württemberg

v.l.n.r.: Dr. Rüdiger Wapler, Silke Hamann, Daniel Jahn, Carmen Pilger

7. Berlin-Brandenburg

v.l.n.r.: Dr. Holger Seibert, Doris Wiethölter, Dr. Dieter Bogai, Jeanette Carstensen, Dr. Julia Schneider



8. Sachsen-Anhalt-Thüringen

v.l.n.r.: Dr. Per Kropp, Dr. Michaela Fuchs, Dr. Ingrid Dietrich, Birgit Fritzsche



9. Sachsen

v.l.n.r.: Manja Zillmann, Sabine Engemann, Dr. Antje Weyh, Uwe Sujata



10. Bayern

v.l.n.r.: Stefan Böhme, Lutz Eigenhüller, Doris Baumann, Daniel Werner



11. Regionalbüro im IAB, Nürnberg

v.l.n.r.: Klara Kaufmann, Dr. Oliver Ludewig, Stefan Fuchs, Karin Münzer, Jochen Stabler, Norbert Schanne, nicht im Bild: Hannelore Brehm



Forschungsbereich

„Arbeitsförderung und Erwerbstätigkeit“

v.l.n.r.:
Stefanie Pausch
Santa Donhauser
Kathi Ruppe
Hannah Gresch
Dr. Elke Jahn
Prof. Dr. Gesine Stefan
Barbara Hofmann
Dr. Gerhard Krug
Katrin Drasch
Dr. Thomas Kruppe

nicht im Bild:
Sarah Bernhard
Katarina Yankova



Aktive Arbeitsmarktpolitik zielt darauf ab, Arbeitslosigkeit und Hilfebedürftigkeit zu vermeiden bzw. deren Dauer zu verkürzen. Über Umfang und Ausgestaltung der aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland diskutieren Wissenschaft, Politik und Fachöffentlichkeit ausgesprochen kontrovers. Denn Arbeitsmarktpolitik hat einerseits einen sozialpolitischen Auftrag, andererseits sollen die begrenzten Mittel wirksam und wirtschaftlich eingesetzt werden.

Wirkungsforschung stellt wichtige Hinweise bereit, wie arbeitsmarktpolitische Maßnahmen in der Vergangenheit gewirkt haben und wie sie in Zukunft eingesetzt und ausgestaltet werden sollten. Mit seinen Evaluationsstudien stellt der Bereich praxisrelevante, wissenschaftlich dem „state-of-the-art“ entsprechende Befunde für die Zielsteuerung der Bundesagentur für Arbeit und für politische Entscheidungsträger bereit. Er profitiert dabei von der Nähe zu den Geschäftsprozessen der Bundesagentur für Arbeit.

Forschungsgegenstand

Wir befassen uns insbesondere mit den folgenden Fragestellungen: Sind arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur Vermittlung, Qualifizierung und Integration von Arbeitslosen effektiv? Wie gestaltet sich der Zugang in die Förderung mit diesen arbeitsmarktpolitischen Instrumenten? Welchen Einfluss haben institutionelle Rahmenbedingungen auf Arbeitsmarktstrukturen und -übergänge?

Wir analysieren und evaluieren arbeitsmarktpolitische Instrumente und Programme primär auf der Mikroebene. Je nach Untersuchungsgegenstand wählen wir unterschiedliche methodische Zugänge. Unser Erkenntnisinteresse richtet sich insbesondere auf Lohnkostenzuschüsse, die Förderung beruflicher Weiterbildung, verschiedene Hilfen zur Vermittlung sowie Sperrzeiten. Mit unseren Arbeiten tragen wir auch zur Qualitätssicherung der IAB-Prozessdaten bei.

Mehr Vermittlung durch mehr Vermittler

Praxisrelevante Erkenntnisse ergeben sich unter anderem aus der quantitativen Evaluation des Modellprojektes „Kunden aktivieren – Integrationsleistung verbessern“, die wir gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Regionale Arbeitsmärkte“ durchgeführt haben. Im Zuge des Modellprojekts erhöhte die Bundesagentur für Arbeit von Mai 2007 bis Ende 2010 die Zahl der Vermittlungsfachkräfte in vierzehn ausgewählten Dienststellen. Angestrebt wurde ein Betreuungsschlüssel von einem Vermittler pro 70 Arbeitslose. Das Projekt sollte unter anderem Aufschluss darüber geben, ob ein verstärkter Vermittlereinsatz die regionale Arbeitslosigkeit verringern kann. Zu diesem Zweck wurde die Performanz der Modellagenturen mit der von ähnlichen „Kontrollagenturen“ verglichen. Demnach verkürzte der verbesserte Betreuungsschlüssel in den Modell-Dienststellen die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit bei Neuzugängen in den Bezug von Arbeitslosengeld I von 181 auf 170 Tage (Abbildung). Dabei war der Effekt in Westdeutschland etwas stärker als in Ostdeutschland.

Eine Auswahl unserer Aktivitäten im Jahr 2010

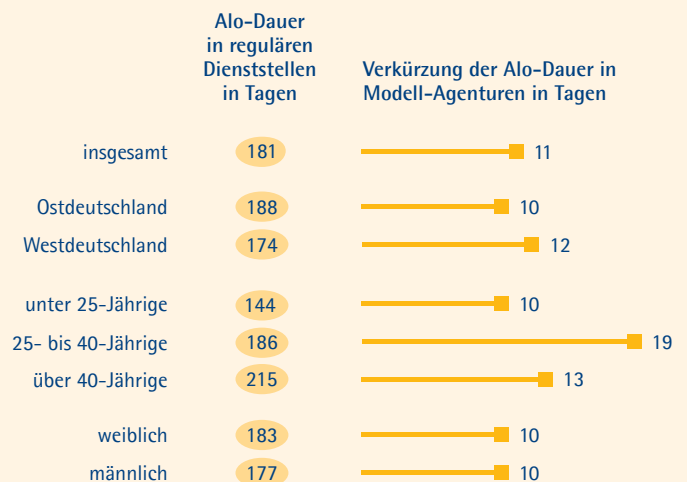
Unsere Forschungsergebnisse – zum Teil in Kooperation mit anderen IAB-Bereichen oder externen Partnern entstanden – wurden auch in diesem Jahr in referierten Zeitschriften, wie der „Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie“ und den „Jahrbüchern für Nationalökonomie und Statistik“, und in den IAB-Kurzberichten veröffentlicht. Zudem haben wir unsere Projektergebnisse auf Konferenzen im In- und Ausland vorgetragen – etwa auf dem „25th Congress of the European Economic Association“ und dem „2010 Spring Meeting“ des „Research Committee on Social Stratification and Mobility“. Weiterhin organisierte der Bereich im Juni 2010 zum Thema „Betriebliche

Weiterbildung“ eine Konferenz in der Reihe „Wissenschaft trifft Praxis“ – mit über hundert Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Arbeitsverwaltung.

PD Dr. Elke Jahn kehrte nach mehrjährigen Forschungsaufenthalten an der Harvard University und der University of Aarhus an das IAB zurück und schloss im Jahr 2010 ihre Habilitation ab. Sie wurde für einen Beitrag im International Journal of Manpower (2009, Vol. 30, No. 7, S. 672-691) als „Highly Commended Award Winner at the Emerald Literati Network Awards for Excellence 2010“ ausgezeichnet.

Mehr Vermittler verkürzen die Dauer der Arbeitslosigkeit

Wirkung des Modellversuchs bei Neuzugängen in Arbeitslosigkeit – jeweils Durchschnittswerte



Quelle: IAB-Kurzbericht 9/2010

©IAB



Forschungsbereich
Arbeitsförderung
und Erwerbstätigkeit

Leiterin

Prof. Dr. Gesine Stephan

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich

„Grundsicherung und Aktivierung“

v.l.n.r.:
Katharina Dengler
Eva Kopf
Dr. Stefan Bernhard
PD Dr. Joachim Wolff
Andreas Moczall
Dr. Katrin Hohmeyer
Dr. Cordula Zabel
Dr. Anton Nivorozhkin

nicht im Bild: Eva Gleißner



Mit der Einführung des Sozialgesetzbuchs (SGB) II und der Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe wurde die Arbeitsmarktpolitik für erwerbsfähige hilfebedürftige Personen vereinheitlicht und deren Aktivierung in den Vordergrund gerückt. Die traditionellen arbeitsmarktpolitischen Instrumente wurden um neue ergänzt, etwa um die Arbeitsgelegenheiten oder das Einstiegsgeld. Zugleich wurden die Bedingungen für den Leistungsbezug verschärft, zum Beispiel über härtere Zumutbarkeitsklauseln.

Vor diesem Hintergrund analysieren wir die Effektivität und Effizienz der Leistungen für Arbeitslosengeld-II-Empfänger. Die zentrale Frage ist, ob bedürftige Arbeitslose dadurch rasch und nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden können.

Einmal geht es dabei um das Fördern, also die verbesserte Integration durch Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik. Wir untersuchen, wie geeignet verschiedene Maßnahmen sind, um unterschiedliche Personengruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren und analysieren, inwieweit die konkrete Ausgestaltung einer Maßnahme deren Effektivität beeinflusst. Zudem untersuchen wir die Wirkungen der Verschärfung des Leistungs-

rechts und des verstärkten Forderns: Führen Sanktionen dazu, dass hilfsbedürftige Personen rascher und nachhaltiger ins Erwerbsleben zurückfinden, gegebenenfalls auch ihre Lohnerwartungen herunterschrauben? Scheiden Personen aus anderen Gründen aus dem ALG-II-Bezug aus, etwa indem sie in einen Haushalt mit höherem Einkommen wechseln? Können erwerbsfähige Hilfebedürftige durch Eingliederungsvereinbarungen besser in den Arbeitsmarkt integriert werden?

Ausgewählte Projekte und Ergebnisse

Die sogenannten „Arbeitsgelegenheiten“ sollen benachteiligte erwerbsfähige Hilfebedürftige an den Arbeitsmarkt heranzuführen. Dabei sind zwei Varianten zu unterscheiden: Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante (Zusatzjobs), landläufig als „Ein-Euro-Jobs“ bekannt, und die – wesentlich selteneren – Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante. Teilnehmer an Zusatzjobs erhalten neben dem Arbeitslosengeld II eine Mehraufwandsentschädigung von ein bis zwei Euro pro Arbeitsstunde. Teilnehmende an Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante werden hingegen regulär entlohnt.

Inwieweit verbessern Arbeitsgelegenheiten die Beschäftigungsaussichten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer? Während zu den Wirkungen der Mehraufwandsvariante detaillierte Erkenntnisse vorliegen, gab es bislang keine Befunde zu den Wirkungen der Entgeltvariante. Hier setzt eine aktuelle Studie von Hohmeyer und Wolff an (IAB-DiscussionPaper 21/2010). Dort wurden Teilnehmer an der Entgeltvariante, die von Mai bis Juli 2005 in die Förderung eingetreten sind, mit Personen verglichen, die entweder keine Arbeitsgelegenheit oder einen Zusatzjob wahrgenommen haben. Dabei zeigt sich: Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante erhöhen die Beschäftigungschancen der Teilnehmer deutlich. Zum Teil sind diese um mehr als 10 Prozentpunkte höher als die der Nicht-Teilnehmer und als die der Zusatzjobber. Diese Eingliederungseffekte stellen sich bei manchen Teilnehmergruppen schon im Verlauf des ersten, spätestens aber im Verlauf des zweiten Jahres ein (Abbildung). Dadurch sind die Teilnehmenden auch nach Abschluss der Maßnahme in geringem Umfang auf Arbeitslosengeld-II-Leistungen

angewiesen als die Vergleichspersonen. Auffällig ist, dass sich die Förderung über die Entgeltvariante deutlich besser auswirkt als die alternative Zusatzjobförderung. Dies mag daran liegen, dass Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante weit seltener, damit aber auch zielgenauer, eingesetzt werden. Zudem müssen die geförderten Tätigkeiten, anders als bei einer Zusatzjobförderung, nicht unbedingt zusätzlich sein, so dass die Teilnehmenden an der Entgeltvariante häufiger als Zusatzjobber Erfahrungen sammeln, die im regulären Arbeitsmarkt von direktem Nutzen sind.



Forschungsbereich
Grundsicherung und Aktivierung

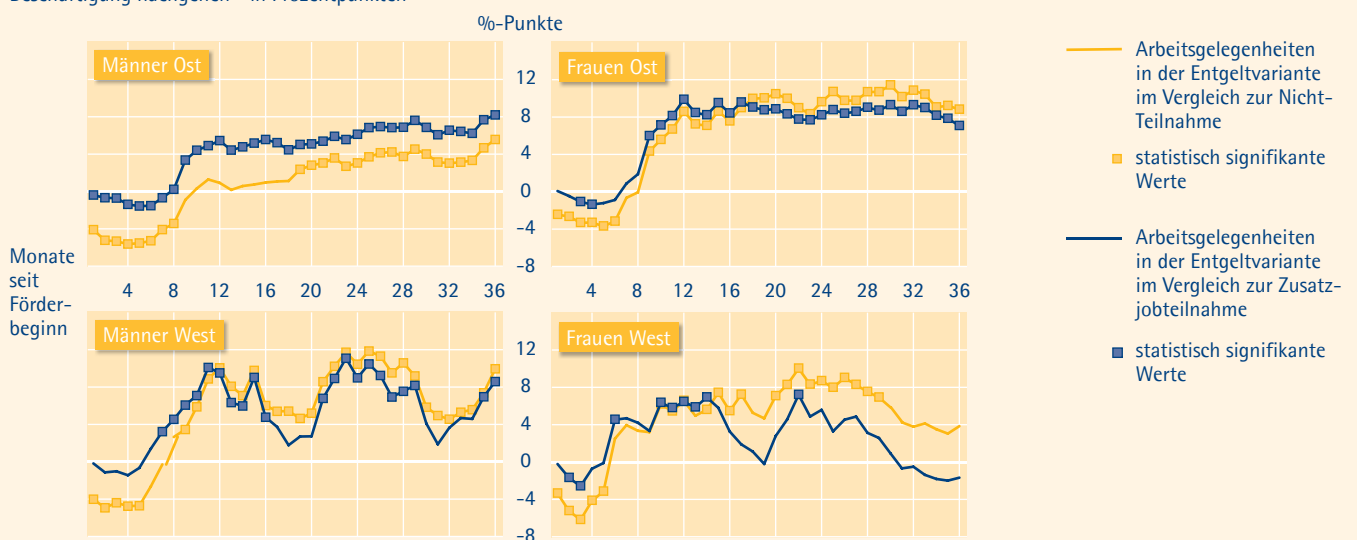
Leiter

PD Dr. Joachim Wolff

Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.

Beschäftigungseffekte von Arbeitsgelegenheiten in der Entgeltvariante

Nettoeffekt der Förderung auf den Anteil der Teilnehmer, die einer ungeforderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachgehen - in Prozentpunkten^{1) 2)}



¹⁾ Differenz der Anteile von Personen in ungeforderter sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung zwischen der Teilnehmergruppe und der jeweiligen Vergleichsgruppe.

²⁾ Statistisch signifikante Werte werden als Punkte dargestellt (mindestens 10%-Signifikanzniveau)

Forschungsgruppe

„Arbeitsmarktpolitik und Europäischer Sozialfonds“

Die aktive Arbeitsmarktpolitik des Bundes und der Länder wird seit vielen Jahren aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) ergänzt. Einige ESF-Programme ermöglichen die Förderung von Personen, die aus leistungsrechtlichen Gründen von der gesetzlichen Arbeitsförderung ausgeschlossen sind. Andere ESF-Programme unterstützen innovative Maßnahmen, die in der gesetzlichen Regelförderung nicht vorgesehen sind. Im Zentrum der Arbeiten der Forschungsgruppe stand bis Ende 2010 die Begleitforschung zum sogenannten ESF-BA-Programm.

Dieses Programm ergänzte von Anfang 2000 bis Herbst 2008 die gesetzliche Arbeitsförderung im Rahmen des Sozialgesetzbuchs III (SGB III). Das Programm setzte an Lücken des SGB III an. Bei beruflicher Weiterbildung von Arbeitslosen wurde mit dem ESF-Unterhaltsgeld der förderfähige Personenkreis um die Gruppe der Arbeitslosen erweitert, die keinen Anspruch auf eine gesetzliche Leistung zum Lebensunterhalt haben. Mit einem vorbereitenden Gründungsseminar und dem begleitenden Coaching gab es ergänzende Hilfen für Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit. Zudem konnten Qualifizierungsmaßnahmen während Transferkurzarbeit finanziell unterstützt werden. Schließlich konnten Arbeitslose mit Migrationshintergrund, die an Kursen zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse teilnahmen, gefördert werden.

Die Forschungsgruppe fragte in ihren Erhebungen und Analysen zu den einzelnen Schwerpunkten des Programms, welchen Nutzen die ergänzende ESF-Förderung hatte und welche Lehren daraus für die Weiterentwicklung der gesetzlich geregelten Arbeitsmarktpolitik gezogen werden können. Mit ihrem Ansatz einer prozess- und kontextorientierten Wirkungsanalyse wurden zugleich inhaltliche und methodische Beiträge zur Analyse der Steuerung von Arbeitsmarktpolitik und zur so-

zialwissenschaftlichen Anreicherung mikroökonomischer Wirkungsforschung erbracht.

Im Jahr 2010 wurde die Begleitforschung zum ESF-BA-Programm mit der Veröffentlichung des Endberichts abgeschlossen. Ergänzend wurden die vertiefenden Analysen zur Effektivität der Förderung der beruflichen Weiterbildung von Arbeitslosen und zur Deutschförderung von Arbeitslosen mit Migrationshintergrund fortgeführt und gesondert publiziert (siehe IAB-Forum 1/2010 und 2/2010). Weitere Veröffentlichungen sind für das Jahr 2011 geplant. Daneben dienten die Untersuchungen zu Kurzarbeit und Transferkurzarbeit aus dem Jahr 2009 (vgl. Jahresbericht 2009) nun unter anderem der Beratung ausländischer Kooperationspartner, die sich international vergleichend mit den arbeitsmarktpolitischen Reaktionen auf die jüngste Wirtschafts- und Finanzkrise befassen. Zum Ende des Jahres wurde die Forschungsgruppe anlässlich des Wechsels von Dr. Axel Deeke in den Ruhestand aufgelöst.

Arbeitsmarktpolitik mit dem Europäischen Sozialfonds – Umsetzung und Wirkungen

Das ESF-BA-Programm wurde im Jahr 2000 vom damaligen Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (BMAS) mit einer später mehrfach geänderten Förderrichtlinie eingeführt und von der Bundesagentur für Arbeit umgesetzt. Im Sommer des Jahres 2000 beauftragte das BMAS das IAB mit der Begleitforschung zu diesem Programm, nachdem das IAB bereits das Vorläuferprogramm der Jahre 1995 bis 1999 („AFG-Plus“) wissenschaftlich begleitet hatte. In den folgenden Jahren erstellte das Projektteam des IAB jährliche Projektberichte. Dazu gehörten auch, entsprechend den Vorgaben des ESF, Berichte zur Halbzeitbewertung des Programms im Jahr 2003 und zu deren Aktualisierung im Jahr 2005. Darüber hinaus erschienen zahlrei-

che Veröffentlichungen mit Zwischenergebnissen der Begleitforschung für die einschlägige Fachöffentlichkeit in Wissenschaft und arbeitsmarktpolitischer Praxis (vgl. dazu das Verzeichnis im Anhang des Endberichts).

Mit der Veröffentlichung des Berichts als Band 325 der Reihe IAB-Bibliothek schließt die Begleitforschung ihre Arbeit ab. Zunächst werden darin die Befunde zur Programmdurchführung resümiert. Anschließend werden die Ergebnisse der Untersuchungen zu den einzelnen Förderschwerpunkten des Programms vorgestellt, also zur Qualifizierung von Arbeitslosen, zur Qualifizierung während Kurzarbeit bei endgültigem Arbeitsausfall, zur Förderung von Existenzgründungen aus Arbeitslosigkeit und zur Vermittlung berufsbezogener Deutschkenntnisse an Arbeitslose mit Migrationshintergrund. Im Mittelpunkt stehen die Befunde

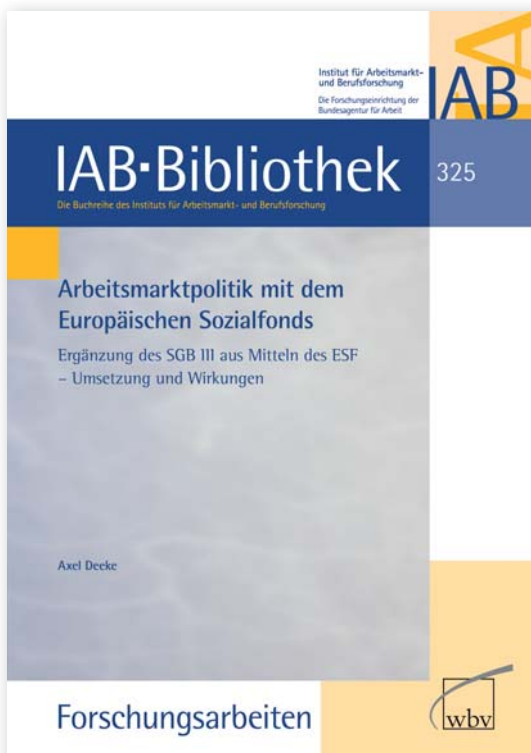
zu den Wirkungen der Förderung auf den relativen Arbeitsmarkterfolg der ESF-geförderten Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Diese werden mit Teilnehmenden ohne ergänzende ESF-Förderung und mit nicht-teilnehmenden Arbeitslosen verglichen. Der Bericht endet mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen für die Weiterentwicklung der nationalen Arbeitsförderung.



Forschungsgruppe
Arbeitsmarktpolitik und
Europäischer Sozialfonds

Leiter

Dr. Axel Deeke



Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“

vorne sitzend v.l.n.r.:
Barbara Schwengler
Prof. Dr. Lutz Bellmann
Peter Ellguth
Dr. Iris Möller

hinten v.l.n.r.:
Katalin Evers
Dr. Hans-Dieter Gerner
Dr. Susanne Kohaut
Andreas Crimmann
Jens Stephani
Viktoria Nußbeck
Christian Hohendanner
Jens Stegmaier
Dr. Ute Leber
Dr. Frank Wießner

nicht im Bild:
Silke Hartung
André Pahnke
Dr. Matthias Plicht



Betriebliche Verhaltensweisen sind zentrale Bestimmungsgrößen für die Nachfrage nach Arbeitskräften. Der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ befasst sich mit der Beobachtung, Messung und Erklärung der betrieblichen Arbeitsnachfrage. Schwerpunkte bilden dabei die Entwicklung und Zusammensetzung der Belegschaften, die Personal-, Lohn- und Bildungspolitik, die industriellen Beziehungen sowie die Innovations- und Produktivitätsforschung. Zentrale Instrumente zur Analyse dieser Themen sind das IAB-Betriebspanel und die Linked-Employer-Employee-Datensätze, die Informationen über Betriebe und deren Beschäftigte zusammenführen. Hinzu kommen Befragungen von Unternehmensgründern, die von der Bundesagentur für Arbeit gefördert werden, und von Arbeitslosen mit Mehraufwandsentschädigungen, gemeinhin als „Ein-Euro-Jobber“ bekannt. Schließlich nutzen wir

spezielle Befragungen in einzelnen Branchen und betriebliche Fallstudien.

Im Jahr 2010 wurden bereits die 18. Welle des IAB-Betriebspanels in West- und die 15. Welle in Ostdeutschland erhoben. In dieser repräsentativen Erhebung werden jährlich knapp 16.000 Betriebe aller Branchen und Größen befragt. Dabei handelt es sich in mehr als 80 Prozent der Fälle um wiederholt befragte Betriebseinheiten. Der lange Zeitraum, für den die Daten des IAB-Betriebspanels mittlerweile zur Verfügung stehen, erlaubt die Verwendung anspruchsvoller panelanalytischer Methoden, die gegenüber anderen Methoden verschiedene Vorteile aufweisen. Der Forschungsbereich verwendet deshalb einen großen Teil seiner Kapazität darauf, die Antwortbereitschaft der Betriebe sicherzustellen – insbesondere der Betriebe, die sich bereits mehrfach an der Befragung beteiligt haben. Zwar sind gerade Panelerhebungen

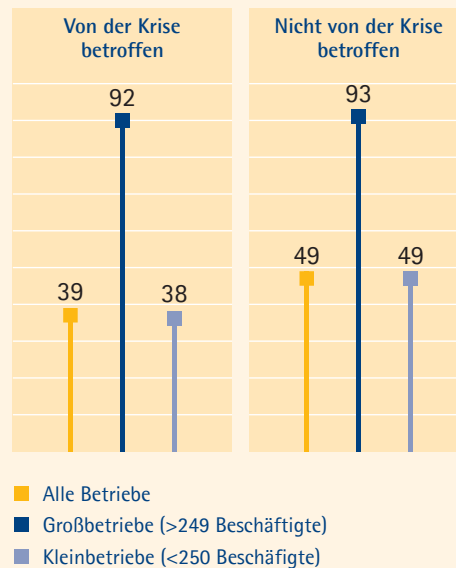
auf Kontinuität angelegt, gleichwohl werden auch Möglichkeiten genutzt, den Fragebogen zu gestalten und zu verändern. So umfasst der Fragebogen neben regelmäßig gestellten Standardfragen auch Fragen zu aktuellen Schwerpunktthemen. In der Erhebung des Jahres 2010 beispielsweise wurden spezielle Fragen zu den Nachwirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise sowie zum Einsatz flexibler Beschäftigungsformen gestellt.

Betriebliche Weiterbildung in der Wirtschafts- und Finanzkrise

Der Forschungsbereich „Betriebe und Beschäftigung“ hat sich in verschiedenen Veröffentlichungen, Vorträgen und Beratungsaktivitäten mit den Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise auf die Betriebe beschäftigt. So haben wir analysiert, wie Betriebe in der Krise Kurzarbeit und Arbeitszeitkonten eingesetzt haben, und wie sich in der Krise die Beschäftigung und die Weiterbildungsangebote in den Betrieben entwickelt haben.

Die Ergebnisse aus dem IAB-Betriebspanel zeigen, dass bei den Betrieben, die von der Wirtschaftskrise betroffen waren, der Anteil derjenigen, die ihre Belegschaften weiterbilden, gesunken ist. Dies gilt insbesondere für kleinere Betriebe, die allerdings die negativen Auswirkungen der Krise insgesamt seltener als die großen Betriebe zu spüren bekamen. Betriebliche Investitionen in Weiterbildung wurden folglich – wohl vor allem aus Kostengründen – in der wirtschaftlich schwierigen Zeit zurückgefahren. Die geringeren Opportunitätskosten der Weiterbildung, die sich bei nicht voll ausgelasteten Kapazitäten ergeben, sowie die Möglichkeiten zur finanziell geförderten Qualifizierung der Beschäftigten bei Kurzarbeit scheinen dagegen im betrieblichen Kalkül nur eine untergeordnete Rolle gespielt zu haben.

Anteil der weiterbildenden Betriebe im 1. Halbjahr 2009 in Prozent



Quelle: IAB-Betriebspanel

©IAB



Forschungsbereich
Betriebe und Beschäftigung

Leiter

Prof. Dr. Lutz Bellmann

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Forschungsgruppe

„Berufliche Arbeitsmärkte“

v.l.n.r.:

Andreas Damelang
Basha Vicari
Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller
Dr. Florian Schulz
Wolfgang Biersack

nicht im Bild:
Wiebke-Johanna Paulus
Marco Hafner



Die Forschungsgruppe „Berufliche Arbeitsmärkte“ ist einer von mehreren Bausteinen, um die im Namen des IAB verankerte Berufsforschung neu auszurichten. Sie wurde im September 2009 gegründet und widmet sich der Leitfrage, welche Rolle der Beruflichkeit in der modernen Gesellschaft zukommt und welchen Veränderungen sie unterworfen ist. Dabei folgt sie drei grundlegenden Prinzipien: Die Berufsforschung am IAB soll explizit arbeitsmarktbezogen und empirisch ausgerichtet sein sowie verschiedene Fachdisziplinen integrieren. Insbesondere soziologische und ökonomische Perspektiven sollen miteinander verzahnt werden. Für eine moderne Berufsforschung ist beispielsweise der soziologische Institutionenbegriff ebenso von Bedeutung wie der von Ökonomen entwickelte Task-Based Approach, der sich an der Veränderung von Tätigkeitsmustern orientiert.

Die Forschungsgruppe wird derzeit kommissarisch von Institutsdirektor Prof. Dr. Joachim Möller geleitet. Prof. Dr. Martin Abraham (Universität Erlangen-Nürnberg) und Prof. Dr. Bernd Fitzenberger (Universität Freiburg) stehen der Forschungsgruppe als externe Berater zur Verfügung.

Ausgewählte Projekte

Im Jahr 2010 bewilligte die Deutsche Forschungsgemeinschaft einen Antrag auf Sachbeihilfe für das Projekt „Adaption der Berufsaspiration bei Jugendlichen“. In diesem Projekt soll untersucht werden, ob und inwieweit Schülerinnen und Schüler ihre Ausbildungs- und Berufswünsche während der Ausbildungsplatzsuche anpassen und verändern. Im Abschlussjahr der allgemeinbildenden Schule treten die Jugendlichen mit Betrieben am Lehrstellenmarkt in Kontakt: Sie bewerben sich für bestimmte Ausbildungsberufe und erhalten mit den Zu- oder Absagen Informationen aus dem Arbeitsmarkt zurück. Diese Marktsignale beeinflussen neben den Opportunitätsstrukturen, der sozialen Einbettung und der sozialen Herkunft die beruflichen Vorstellungen der Jugendlichen. Ziel des Projekts ist es, diese Einflüsse auf die Bewerbungsentscheidungen der Jugendlichen theoretisch zu modellieren und den Verlauf des Bewerbungsprozesses mit eigens zu diesem Zweck erhobenen Primärdaten empirisch abzubilden. Die konkrete Projektarbeit wird im Frühjahr 2011 beginnen.

Das Projekt „Klassifikation der Berufe (KldB) 2010“ wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. In Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) wurde in diesem Projekt eine neue nationale Berufsklassifikation entwickelt, die im Laufe des Jahres 2011 in die Verwaltungsabläufe der BA eingeführt wird. Die KldB 2010 ist eine grundlegende Neuentwicklung, welche die aktuelle Berufslandschaft auf dem deutschen Arbeitsmarkt realitätsnah abbildet. Grundlegend für die Systematik ist zum einen die Berufsfachlichkeit als horizontale Dimension, das heißt die auf die jeweiligen beruflichen Inhalte bezogenen Fachkompetenzen. Zum anderen ist das Anforderungsniveau als vertikale Dimension bedeutsam, also die Überlegung, dass ein bestimmtes Fähigkeits- und Kenntnisniveau vorhanden sein muss, um einen Beruf ausüben zu können. Vor dem Hintergrund wurde eine fünfstellige numerische, hierarchische Klassifikation entwickelt (vgl. Kasten).

Beispiel für die neue fünfstellige numerische, hierarchische Klassifikation der Berufe

3	Bau, Architektur, Vermessung und Gebäudetechnik
31	Bauplanungs-, Architektur- und Vermessungsberufe
311	Bauplanung und -überwachung, Architektur
3111	Berufe in der Architektur
31114	Berufe in der Architektur – hoch komplexe Tätigkeiten

Task-Based Approach weltweit führend sind. Keynote Speaker waren David Autor vom Massachusetts Institute of Technology, Christian Dustmann vom University College London und Maarten Goos von der Katholischen Universität Löwen. Die Konferenz gab wichtige Impulse für den Einsatz des Task-Based Approach bei der Neuausrichtung der Berufsforschung am IAB. Neben vielversprechenden Anknüpfungspunkten an die internationale Spitzenforschung eröffnete die Konferenz zudem eine Vielzahl praxisrelevanter Anwendungsmöglichkeiten.



Forschungsgruppe
Berufliche Arbeitsmärkte

Kommissarischer Leiter

Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c.
Joachim Möller

Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe siehe unter www.iab.de/projekte.

Veranstaltungen

In Kooperation mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung veranstaltete das IAB im Mai 2010 eine internationale Konferenz. Daran nahmen Wissenschaftler teil, die auf dem Forschungsfeld des

Forschungsbereich

„Bildungs- und Erwerbsverläufe“

vorne sitzend v.l.n.r.:

Susanne Götz

Angela Bauer

Franz Zahradnik

Dr. Franziska Schreyer

PD Dr. Guido Heineck

hinten v.l.n.r.:

Dr. Britta Matthes

Michael Ruland

Petra Rosenberg-Lavicka

Bernhard Christoph

Oliver Wölfel

Katrin Drasch

Dr. Florian Janik

Dr. Hans Dietrich

Annette Trahms

Karin Simon

Manfred Antoni

nicht im Bild:

Dr. Corinna Kleinert

Dr. Hannelore Plicht

Robert Skok



Bildung und Arbeitsmarktchancen sind eng miteinander verknüpft. Im Mittelpunkt unseres Forschungsinteresses stehen daher die Zusammenhänge von Bildung und Erwerbstätigkeit. Dabei kommt der Lebensverlaufsperspektive eine besondere Bedeutung zu. Wir nehmen Bildung in ihrer gesamten Breite in den Blick – allgemeine wie berufliche Bildung, Erstaus- wie Weiterbildung, zertifizierte wie nicht zertifizierte Qualifikationen – und erforschen ihren wechselseitigen Zusammenhang mit Erwerbsarbeit, Arbeitslosigkeit und Nichterwerbstätigkeit. Der Forschungsbereich "Bildungs- und Erwerbsverläufe" umfasst zwei Forschungsschwerpunkte: Zum einen werden frühe Übergänge von der Schule in Ausbildung und Beschäftigung sowie die ersten Erwerbsjahre analysiert, zum anderen untersuchen wir Bildungsprozesse und Erwerbsmobilität im weiteren Lebensverlauf.

Ausgewählte Projekte

Jugendliche ohne Ausbildungsplatz können mit einem Zuschuss der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen der „Einstiegsqualifizierung“ betriebliche Praktika absolvieren. Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales und in Kooperation mit der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung in Berlin hat Hans Dietrich 2010 den ersten Zwischenbericht aus der begleitenden Forschung veröffentlicht.

Die 2007 und 2008 erhobenen Lebensverlaufsdaten der Studie „Arbeiten und Lernen im Wandel“ (ALWA) können mit den dazugehörigen Methoden- und Datenreports des Forschungsdatenzentrums nun als Scientific Use File (Datensatz zur wissenschaftlichen Nutzung) bezogen werden. Sie bieten detaillierte Informationen über die Bildungs- und Erwerbsverläufe sowie die Wohnort-, Partner- und Familiengeschichte von mehr als 10.400 Personen

der Geburtsjahrgänge 1956 bis 1988. Die Daten ermöglichen Längsschnittanalysen insbesondere zu Schul- und Ausbildungsverhalten, Erwerbsverlauf sowie zu Familienbildung und regionaler Mobilität.

Das „Nationale Bildungspanel“ ging 2010 in das zweite Jahr. Ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziertes Forschungsverbund untersucht damit Bildungsaktivitäten und Kompetenzentwicklung vom Kindes- bis ins hohe Erwachsenenalter. Gemeinsam mit dem Wissenschaftszentrum Berlin bearbeiten wir das Teilpanel „Bildung im Erwachsenenalter und lebenslanges Lernen“. 2010 ging die zweite Welle ins Feld – mit Schwerpunkt auf Tests kognitiver Kompetenzen in Lesen und Mathematik. Für die dritte Welle 2011 hat der Bereich ein neues Instrument entwickelt und getestet, das die Tätigkeiten Beschäftigter an ihrem Arbeitsplatz erfasst. Damit können wir künftig empirisch an den „task based approach“ anschließen, der die Veränderung betrieblicher Tätigkeitsanforderungen durch den technologischen Wandel und deren Folgen erklärt.

Ausgewählte Publikationen

Studieren lohnt sich. So sind Akademiker nicht nur seltener arbeitslos, sondern erzielen auch höhere Verdienste als geringere Qualifizierte. Gleichwohl zeigen sich Unterschiede nach Geschlecht, Hochschulart und Fachrichtung (Abbildung). Insgesamt ergeben sich auch über den Lebensverlauf hinweg eindeutige monetäre Vorteile der Universitätsausbildung – so eine von Guido Heineck zusammen mit Wissenschaftlern der Universität Erlangen-Nürnberg erstellte Studie (publiziert in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, 2010, Jg. 11, H. 2).

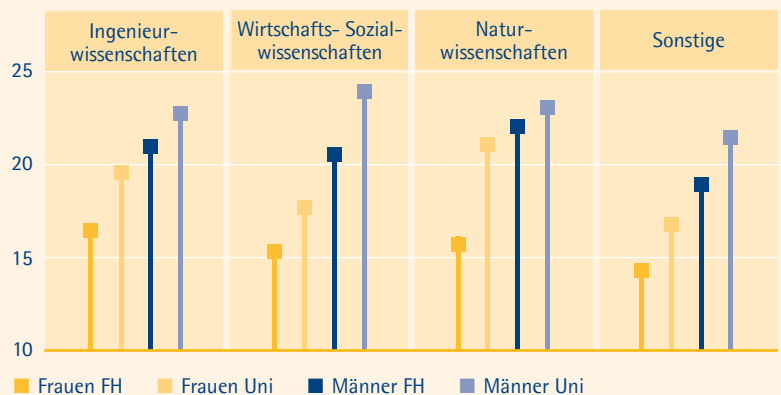
Anders als in England und Frankreich werden in Deutschland arbeitslose Jugendliche und junge Erwachsene in der Grundsicherung bei Pflichtverletzungen schärfer sanktioniert als ältere. Bei ihnen kann es relativ schnell auch zur Totalsanktion kommen, also zur Streichung sämtlicher Leistungen für bis zu drei Monate. Wie aus Experteninterviews mit Vermittlern und Fallmanagern hervorgeht, kann

dies Phänomene wie Kleinkriminalität, Schwarzarbeit oder Verschuldung begünstigen (vgl. hierzu IAB-Kurzbericht 10/2010).

Internationale Vernetzung

Nicht nur über zahlreiche Vorträge, sondern auch über Forschungsaufenthalte waren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs international präsent. So arbeiteten Hans Dietrich und Corinna Kleinert jeweils für drei Monate am „Center for Research on Inequalities and the Life Course“ an der Yale University in New Haven (USA).

Mittlere reale Stundenlöhne nach Geschlecht, Hochschulart und Fachrichtung im Jahr 2005, in Euro



Quelle: Riphahn, R. et al. (2010). Kosten und Nutzen der Ausbildung an Tertiärbildungsinstitutionen im Vergleich. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik, Jg.11, H.2, S.103-131. ©IAB



Forschungsbereich
Bildungs- und Erwerbsverläufe

Leiter

PD Dr. Guido Heineck

Näheres zu den Projekten des Bereiches unter www.iab.de/projekte.

Scientific Use File unter

http://fdz.iab.de/de/FDZ_Individual_Data/ALWA.aspx.

Forschungsbereich

„Erwerbslosigkeit und Teilhabe“

sitzend v.l.n.r.:

Sonja Fehr
Dr. Stefan Zapfel
Nancy Titze
Doreen Makrinus
Brigitte Schels
Silke Tophoven

stehend v.l.n.r.:

Dr. Markus Promberger
Prof. Dr. Gert-Holger Klevenow
Frank Sowa
Joanna Zaleska-Beyersdorf
Dr. Andreas Hirsland
Stefan Theuer
Carolin Freier
Ronald Staples
Jonas Pieper

nicht im Bild:

Juliane Achatz
Stefan Gruber
Angela Rauch
Paul Schmelzer
Dr. Christina Wübbeke



Globalisierung und der Wandel hin zur nachindustriellen Arbeitsgesellschaft haben die Erwerbsarbeit und die Grundlagen sozialer Sicherung nachhaltig verändert. In Deutschland wurden mit der Reform des Sozialgesetzbuches II striktere Aktivierungsstrategien und härtere Zugangsregelungen zu den Systemen sozialer Unterstützung eingeführt. Auch haben Organisationsreformen innerhalb der Arbeitsagenturen und der Träger der Grundsicherung die Beziehungen von Erwerbslosen und den sie betreuenden Einrichtungen verändert. Der Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ untersucht die Auswirkungen des SGB II und anderer arbeitsmarktpolitischer Reformen auf die soziale Ungleichheit und die soziale Integration von Arbeitslosen und erwerbsfähigen Hilfebedürftigen. Dabei zeigt sich sehr deutlich, dass eine eingeschränkte Teilhabe am Erwerbsleben auch die Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe schmälert. Die wichtigsten Forschungsfragen richten sich auf Formen, Bedingungen und Folgen eingeschränkter Teilhabe sowie auf die Möglichkeiten ihrer Verbesserung. Der Bereich befasst sich derzeit vor allem mit Gruppen, die besondere Arbeitsmarktprobleme aufweisen (Jugendliche, Älte-

re, Rehabilitanden); mit Lebenszusammenhängen im Hilfebezug (von der materiellen Versorgung bis zum Teilhabeerleben); mit besonderen Maßnahmen im SGB II sowie mit Modellversuchen in der Arbeitsvermittlung. Dabei sind wir einer theoretisch inspirierten, empirisch mikrofundierten Soziologie verpflichtet. Besonders hervorzuheben sind das IAB-Panel „Arbeitsmarkt und soziale Sicherheit“ und das vom Bereich selbst aufgebaute und unterhaltene qualitative Panel „Armutsdynamik“. Dieses enthält Daten zu mehr als hundert erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, die jährlich einmal in mehrstündigen narrativen Interviews zu ihrem Lebenszusammenhang befragt werden.

Wichtige Publikationen des Jahres 2010 waren unter anderem ein Aufsatz von Angela Rauch und Johanna Wuppinger (geb. Dornette) zu Problemen in der beruflichen Rehabilitation im *Journal of Social Policy* (Vol. 39, No. 1, S. 53-70), einem international führenden Journal auf dem Feld der Sozialpolitikstudien sowie eine kritische Würdigung der ersten fünf Jahre der Hartz-Gesetzgebung durch Markus Promberger, die unter anderem in der aufgabenstarken Zeitschrift „Aus Politik und Zeitgeschichte“ erschien (Heft 48, S. 10-17). Zudem haben

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereiches auf den Kongressen der International Sociological Association und der Deutschen Gesellschaft für Soziologie vorgetragen. Die internationale Zusammenarbeit bei der ländervergleichenden Armutsforschung wurde ausgebaut, insbesondere durch mehrere europaweite Projekt- und Antragskonsortien. Gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Grundsicherung und Aktivierung“ des IAB hat der Bereich im Berichtsjahr ein Forschungsprojekt über die Förderung von Selbständigkeit und Unternehmensgründungen von Grundsicherungsempfängern auf den Weg gebracht. Unter unseren vielfältigen durch Drittmittel finanzierten Aktivitäten – der Drittmittelanteil des Bereichs liegt bei rund 65 Prozent – finden sich Beteiligungen an DFG-Projekten und Forschungsarbeiten im 7. EU-Rahmenprogramm, zudem kompetitiv eingeworbene Projekte verschiedener Ministerien, etwa zu erwerbsbezogenen Determinanten der Gesundheit in einer alternden Erwerbsbevölkerung sowie Sonderaufträge öffentlicher Stellen, wie die 2010 begonnene Machbarkeitsstudie zur Erschließung von administrativen Daten für Wirkungsanalysen zur beruflichen Rehabilitation. Mehrere Forschungsergebnisse zu den Teilhabeeffekten geförderter Beschäftigung stehen kurz vor der Publikation.

Im Jahr 2010 wurden erstmals Befunde aus den ersten beiden Wellen der qualitativen Panelstudie „Armutsdynamik und Arbeitsmarkt“ veröffentlicht. Die bisher vorliegenden Fallbeobachtungen verweisen insgesamt darauf, dass sich das Leben im Hilfebezug bei einem Großteil der Befragten in Bewegung befindet. Bei aller Varianz in den privaten Lebensumständen fällt die große Bereitschaft zu vielfältigen, auch eigeninitiativ ergriffenen Aktivitäten bei der alltäglichen Lebensbewältigung und bei der Arbeitssuche auf. Dies widerspricht deutlich dem Bild des passiven Transferleistungsempfängers, der sich aus eigenem Bestreben dauerhaft im Hilfebezug eingerichtet hat. Es zeigt sich

vielmehr, dass die Mehrheit der Betroffenen aktiv eine stabile und auskömmliche Erwerbstätigkeit anstrebt. Allerdings gelingt den meisten Hilfebeziehern der Sprung in den Arbeitsmarkt selbst bei guter Konjunktur nur vorübergehend und vielfach nur über prekäre Beschäftigungsformen.



Forschungsbereich
Erwerbslosigkeit und Teilhabe

Leiter

Dr. Markus Promberger

Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.

Forschungsbereich

„Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung“

v.l.n.r.:

Beatrix Hillen
Antje Kirchner
Johannes Eggs
Arne Bethmann
Martin Wetzel
Dr. Gerrit Müller
Dr. Stefanie Gundert
Dr. Mark Trappmann
Daniel Gebhardt
Dr. Claudia Wenzig
Anita Tisch

nicht im Bild:
Jonas Beste



Der Forschungsbereich „Panel ‚Arbeitsmarkt und soziale Sicherung‘“ ist mit der Vorbereitung, Durchführung und Aufbereitung der gleichnamigen Panelstudie betraut. Die aus dieser Studie gewonnenen Daten bilden die Basis für sein Forschungsprogramm.

Die Erhebung

Mit dem Panel ‚Arbeitsmarkt und soziale Sicherung‘ (PASS) hat das IAB in den vergangenen Jahren eine neue Datenbasis für die Arbeitsmarkt-, Sozialstaats- und Armutsforschung in Deutschland aufgebaut. Ausschlaggebend war die Erkenntnis, dass die individuellen und sozialen Folgen der Grundsicherung für Arbeitsuchende nur dann angemessen untersucht werden können, wenn auch der Haushaltskontext von Leistungsempfängern berücksichtigt wird. Denn arbeitsmarktpolitische Instrumente können je nach Haushaltskontext unterschiedliche Wirkungen entfalten. Aus diesem Grund ist eine breite Datenbasis unerlässlich. Zu diesem Zweck werden in etwa 5.000 Haushalten mit Arbeitslosengeld-II-Bezug und weiteren 5.000 Haushalten der deutschen Wohnbevölkerung alle

Personen ab 15 Jahren zu arbeitsmarktrelevanten Themen befragt. Auf dieser Datenbasis können die Lebenslagen von Leistungsempfängern und einkommensschwachen Erwerbstätigen detailliert beschrieben und ausgewählte Aspekte des Lebens- und Erwerbsverlaufs untersucht werden. Insbesondere lässt sich damit die Dynamik des Leistungsbezugs analysieren. Das Fragenspektrum umfasst neben soziodemographischen Merkmalen und der Haushaltszusammensetzung verschiedene Module zu Erwerbstätigkeit, Arbeitsuche, Einkommen, Lebensstandard, Leistungsbezug, Gesundheit und sozialen Netzwerken. Zudem werden Kontakte zu Grundsicherungsträgern und zur Teilnahme an Maßnahmen erhoben. Im Jahr 2010 wurde der Scientific Use File (Datei zur wissenschaftlichen Nutzung) der dritten Welle des Panels fertig gestellt. Er steht über das Forschungsdatenzentrum auch externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zur Verfügung.

Forschungsagenda des Bereichs

Parallel zu den Arbeiten an der Datenbasis forschen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bereichs

mit den Daten des PASS zu den drei Schwerpunkten „Dauer und Dynamik des Bezugs von Arbeitslosengeld II und von Einkommensarmut“, „Versorgungslage von Haushalten in Armutslagen“ und „Methodische Begleitforschung zu PASS“.

Das Projekt „Arbeitsmarktübergänge von Arbeitslosengeld-II-Beziehern“, das der Bereich gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ durchführt, wurde im Jahr 2010 fortgesetzt. Im Zuge dieses Projekts untersuchen wir, in welchem Umfang Leistungsbezieher eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, in welche Erwerbsverhältnisse sie einmünden und welche Haushaltskonstellationen und soziodemografischen Merkmale einen Arbeitsmarktübergang begünstigen. Dabei konnten insgesamt neun Hemmnisse identifiziert werden, die einen Übertritt aus dem Transferleistungsbezug in Erwerbstätigkeit jeweils für sich genommen etwa halbieren (Abbildung): Darunter fallen gesundheitliche Einschränkungen, fehlende Schul- und Ausbildungsabschlüsse, die Pflege von Angehörigen, ein Alter

von mehr als 50 Jahren, eine eigene Migrationshistorie, eine andere Haushaltssprache als deutsch und eine lange Verweildauer im Grundsicherungsbezug. Für Frauen verschlechtert zudem das Vorhandensein von Kindern im Haushalt die Chancen auf einen Wechsel in Erwerbstätigkeit.

Erst die kumulierte Betrachtung der Arbeitsmarktnachteile gibt Aufschluss darüber, warum Übergänge aus der Grundsicherung in Beschäftigung nach wie vor selten sind. Denn mehr als zwei Drittel der Grundsicherungsempfänger weisen zwei oder mehr der genannten Risikofaktoren auf.



Forschungsbereich
Panel Arbeitsmarkt und soziale
Sicherung

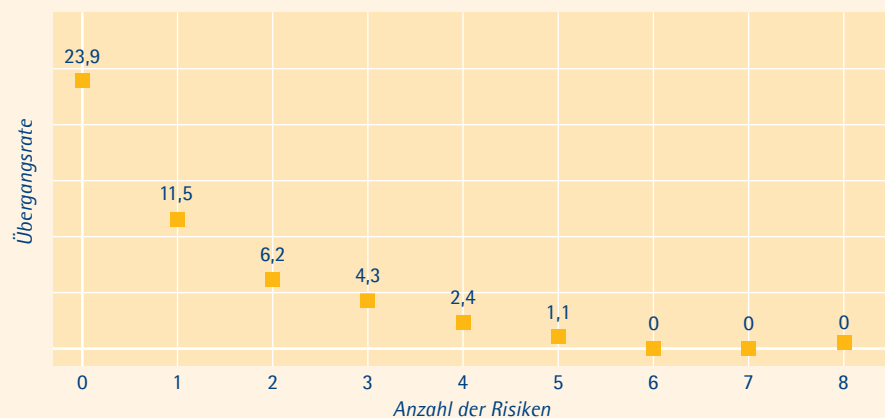
Leiter

Dr. Mark Trappmann

Näheres zu den Projekten des Bereichs unter www.iab.de/projekte.

Übergangswahrscheinlichkeit aus der Grundsicherung in die Erwerbstätigkeit

in Abhängigkeit von der Anzahl der Risikofaktoren*, in Prozent



*Anmerkung: Übergang in eine Erwerbstätigkeit von mehr als 15 Wochenstunden innerhalb eines Beobachtungszeitraums von durchschnittlich achteinhalb Monaten

Quelle: PASS

©IAB

Forschungsgruppe

„Dynamik in der Grundsicherung“

v.l.n.r.:
Dr. Lena Koller
Torsten Lietzmann
Helmut Rudolph
Doreen Makrinus



Seit Anfang 2009 gehört die Forschungsgruppe „Dynamik in der Grundsicherung“ zum Schwerpunkt „Lebenschancen und soziale Ungleichheit“ des IAB. Sie ist aus dem Forschungsbereich „Niedrigeinkommen und Verteilung“ hervorgegangen.

Unsere Forschung konzentriert sich auf dynamische Prozesse bei transferabhängigen Haushalten und Bedarfsgemeinschaften. Wir analysieren diese Prozesse überwiegend auf Basis des von der Forschungsgruppe gepflegten „Administrativen Panels“, das aus Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit gespeist wird. Unsere Auswertungen zeigen: Armutsrisiken und Transferbezug sind ebenso ungleich verteilt wie die Chancen, die Hilfebedürftigkeit zu überwinden. Die Ursachen für unterschiedliche Zugangsrisiken und Ausstiegsschancen sind vielfältig. Denn das Sozialgesetzbuch (SGB) II erweist sich zunehmend als Grundsicherung nicht nur für Arbeitsuchende, sondern generell für Erwerbshaushalte mit niedrigem Einkommen. Nur etwas mehr als die Hälfte der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen ist arbeitslos oder nimmt an Maßnahmen zur Qualifizierung und Eingliederung teil. Etwa dreizehn Prozent sind auf die Grundsicherung angewiesen, obwohl sie

eine mehr als geringfügige Erwerbstätigkeit ausüben. Mehr als ein Drittel ist wegen Ausbildung, der Betreuung von Kindern und Angehörigen oder aus gesundheitlichen Gründen kurzfristig nicht oder wegen zu erwartender Rente nicht mehr zur Arbeitsuche verpflichtet. Dabei haben Kinder und junge Familien, darunter besonders Alleinerziehende, die höchsten Hilfequoten. Daran wird deutlich, dass neben der fehlenden Arbeitsmarktintegration sozialpolitische Konstellationen bzw. der jeweilige Haushaltskontext Dauer und Grad der Hilfebedürftigkeit beeinflussen.

Die Schwerpunkte unserer Forschung bilden Untersuchungen zu den „Working Poor“ – Personen also, die trotz Arbeit als arm gelten – sowie zur Verbleibsdauer verschiedener Personengruppen in der Grundsicherung und zur Bedeutung von Kindern für die Transferabhängigkeit von Familien.

Ausgewählte Befunde

Im vergangenen Jahr setzte sich die Bundesregierung zum Ziel, die Arbeitsanreize für Aufstocker zu verbessern, für solche Personen also, die trotz Erwerbstätigkeit hilfebedürftig sind. Aufstocker

dürfen voraussichtlich ab Juli 2011 bis zu 20 Euro im Monat mehr behalten, wenn sie zwischen 800 und 1200 Euro (mit Kindern bis 1500 €) verdienen. Ob mit dieser Neuregelung tatsächlich die Anreize für Leistungsempfänger verbessert werden, ihre Arbeitszeit zu erhöhen und die Hilfebedürftigkeit zu beenden, erscheint jedoch fraglich.

Bereits vor Einführung des SGB II ergänzten Haushalte ihr Einkommen aus Erwerbstätigkeit durch einkommensabhängige Transferleistungen, namentlich Wohngeld, Arbeitslosen- und Sozialhilfe sowie Arbeitslosengeld I. Insbesondere bei Beziehern von Arbeitslosenhilfe oder Wohngeld gab es vielfach zusätzliches Erwerbseinkommen im Haushalt. Die Aufstocker-Problematik wurde also durch die Zusammenführung der Sozialtransfers lediglich statistisch „sichtbar“ gemacht.

Wie aus Zeitreihen der Bundesagentur für Arbeit hervorgeht, war die Zahl der Aufstocker in den letzten Jahren relativ stabil. Dies wird vielfach so interpretiert, dass sich diese Personengruppe dauerhaft im SGB-II-Bezug „eingrichtet“ hat, sich mit geringfügigen Tätigkeiten von wenigen Wochenstunden etwas hinzuverdient und auf diese Weise mit geringem Aufwand ein auskömmliches Gesamteinkommen erzielt. Ein genauerer Blick auf die vorliegenden Daten ergibt freilich ein deutlich differenzierteres Bild:

- Im Jahr 2008 haben SGB-II-Empfänger 1,17 Millionen sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse aufgenommen. In etwa der Hälfte der Fälle führte dies zu einer (vorübergehenden) Beendigung der Hilfebedürftigkeit. Zusätzlich wurden 565.000 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse begonnen.
- Zwischen 2005 und 2008 bewegte sich die Zahl derjenigen, die im Laufe eines Jahres mindestens einmal aufstockendes ALG II bezogen haben, zwischen 1,9 und 2,34 Millionen (vgl. Tabelle, Zeile 1). Im Jahresdurchschnitt waren es zwischen 0,9 und 1,21 Millionen (Tabelle, Zeile 2), davon nur ein gutes Drittel ganzjährig (Tabelle, Zeile 3 bzw. 5). Es sind also immer wieder andere Personen, die aufstocken.
- Ein-Euro-Jobber zählen nicht als Aufstocker. Die (mindestens zeitweilige) Erwerbsbeteiligung

der ALG-II-Empfänger ist also erheblich höher als unmittelbar aus den Statistiken erkennbar.

- Im Jahresdurchschnitt 2009 arbeiteten 280.000 SGB-II-Bezieher in Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung, 180.000 SGB-II-Bezieher arbeiteten in einer geförderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung oder als geförderte Selbständige. Von ihnen erhält ein Großteil weiterhin aufstockende Leistungen aus dem SGB II.
- Etwa 100.000 Aufstocker erhielten Monatslöhne oberhalb der Freibetragsgrenzen von 1200 Euro (für Kinderlose) bzw. 1500 Euro (mit mindestens einem minderjährigen Kind), so dass der darüber hinausgehende Teil des Lohns voll angerechnet wurde. Sie arbeiteten also einige Stunden ohne Vorteil für das Haushaltseinkommen.

Fazit: Die Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme ist unter den Leistungsempfängern weit verbreitet, auch wenn es sich um instabile und niedrig bezahlte Beschäftigungsverhältnisse handelt. Eine Politik, die lediglich die Arbeitsanreize für die Leistungsempfänger erhöht, zielt am eigentlichen Problem, den fehlenden Arbeitsplätzen mit bedarfsdeckender Entlohnung, vorbei.

Zahl der Aufstocker in den Jahren 2005 bis 2008

		2005	2006	2007	2008	2005-2008
Betroffene*	Mio.	1,90	2,28	2,34	2,29	4,54
Jahresdurchschnitt	Mio.	0,90	1,11	1,21	1,19	1,10
ganzjährig bzw. durchgehend	Mio.	0,31	0,39	0,45	0,44	0,07
Betroffene/Durchschnitt	%	212	205	194	192	412
ganzjährig/Durchschnitt	%	35	35	37	37	6

Quelle: IAB-FG Dyn AdminP V6.1; * Pro Jahr bzw. im Zeitraum von 2005 bis 2008 ©IAB



Forschungsgruppe
Dynamik in der Grundsicherung

Leiter

Helmut Rudolph

Näheres zu den Projekten der Forschungsgruppe siehe unter www.iab.de/projekte.

Kompetenzzentrum Empirische Methoden

v.l.n.r.:

Heinz Gommlich
Yuliya Kosyakova
Dr. Johannes Ludsteck
Dr. Jörg Drechsler
Dr. Ursula Jaenichen
Dr. Stephanie Eckman
Markus Brendel
Xinjie Wang

nicht im Bild:
Prof. Dr. Frauke Kreuter
Philipp Bleninger
Marco Hafner
Karoline Wießner



Ziele und Arbeitsschwerpunkte

Eine der wesentlichen Aufgaben des Kompetenzzentrums Empirische Methoden (KEM) ist die laufende Verbesserung der Qualität empirischer Arbeitsmarktanalysen. Zu diesem Zweck forschen wir im Bereich Survey Methodology (Befragungsmethoden), setzen statistische und ökonometrische Methoden ein und entwickeln diese weiter. Derzeitige Forschungsschwerpunkte sind Antwortverzerrungen in komplexen Umfragen, Konsequenzen und Probleme der Zustimmungsbereitschaft von Befragten in freiwilligen Umfragen sowie die Bereitstellung faktisch anonymisierter synthetischer Daten für die Forschung. Bei letzteren handelt es sich um Daten, die auf Basis der Originaldaten erzeugt wurden, und die deren volles Analysepotenzial besitzen, ohne dass damit die befragten Personen oder Betriebe identifiziert werden können. Für das Graduiertenkolleg übernimmt KEM die Lehre im Bereich Methoden und Statistik.

Das Kompetenzzentrum ist in der Wissenschaft sowohl mit Veröffentlichungen in referierten Zeit-

schriften und Vorträgen auf wissenschaftlichen Kongressen präsent als auch mit Lehraufträgen an Universitäten. Zudem organisieren wir Veranstaltungen zu methodischen Themen, pflegen externe Kooperationen und werben Drittmittel ein. So führen wir mit dem Forschungsdatenzentrum der BA im IAB, der Universität Southampton und dem italienischen Statistikamt ein Drittmittelprojekt durch. Dabei untersuchen wir, ob es für die Linked-Employer-Employee-Datensätze des IAB – diese verknüpfen Informationen über Arbeitgeber und deren Arbeitnehmer – möglich ist, synthetische Datensätze und damit sogenannte Datenstrukturfiles zu erzeugen. In einem von der U.S. National Science Foundation geförderten Projekt untersucht KEM, ob Befragte und Interviewer ihr Antwort- bzw. Befragungsverhalten ändern, wenn ihnen bewusst wird, dass eine Verneinung von Filterfragen die Befragungszeit verkürzen kann.

Innerhalb des IAB ist KEM stark vernetzt. Neben Projekten mit anderen Forschungsbereichen besteht eine intensive Kooperation mit dem

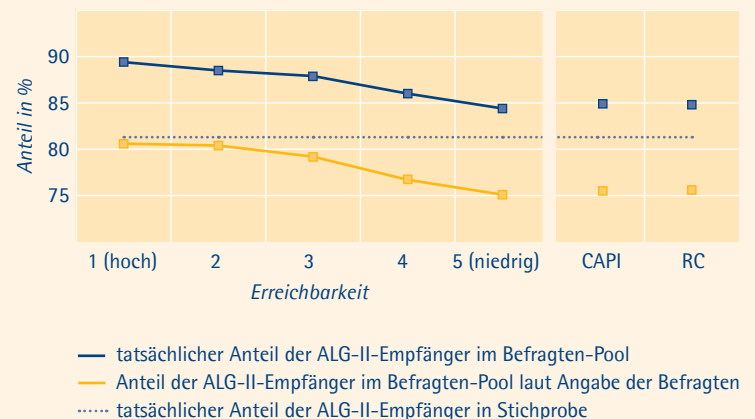
Forschungsdatenzentrum. Es werden zudem regelmäßige Weiterbildungskurse zu ökonometrischen Methoden, Stichprobenverfahren und statistischen Programmpaketen angeboten. Vom methodischen Know-how des Kompetenzzentrums profitiert auch die arbeitsmarktpolitische Praxis, etwa über die monatliche Bereitstellung von saisonbereinigten Arbeitsmarktkennziffern für die Bundesagentur für Arbeit.

Zusammenhang von Nonresponse und Messfehlern in der Arbeitsmarktforschung

In Befragungen tritt immer wieder das Problem auf, dass nicht alle ausgewählten Personen befragt werden können (Nonresponse-Problem). Deshalb betreibt man häufig einen großen Aufwand, um schwer erreichbare oder zunächst unkooperative Befragte doch noch interviewen zu können. Allerdings besteht unter Umständen die Gefahr, dass diese Personen Fragen weniger sorgfältig beantworten und sich somit Messfehler in die Befragung einschleichen. Für Befragungen des IAB kann dies mit Hilfe der administrativen Daten aus der Arbeitsverwaltung überprüft werden, weil sie Informationen aus anderen Quellen enthalten, die mit den Angaben der Befragten verglichen werden können. Dies haben wir in einem gemeinsamen Projekt mit dem Forschungsbereich „Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherung“ getan. Ergebnis: Zusätzliche Kontaktversuche reduzieren tatsächlich die Verzerrungen durch Nichtteilnahme, ohne jedoch die Messfehler zu erhöhen. Dabei zeigt sich für die Gruppe der Arbeitslosengeld-II-Empfänger ein interessanter gegenläufiger Effekt: ALG-II-Bezieher weisen einerseits eine überdurchschnittliche Bereitschaft auf, früh an Befragungen teilzunehmen. Andererseits geben sie sich in Befragungen nicht immer als solche zu erkennen. Im Ergebnis liegt der Anteil der Befragten, die sich als ALG-II-Empfänger zu erkennen geben, anfangs relativ nahe an ihrem tatsächlichen Anteil in der zugrunde liegenden Stichprobe (Abbildung). Mit

zunehmenden Anstrengungen, auch Personen zu befragen, die schwer erreichbar oder zunächst zögerlich sind, ähnelt die Zusammensetzung der Befragten (obere Linie) immer mehr der Zusammensetzung in der Stichprobe (gestrichelte Linie in der Mitte). Da sich einige ALG-II-Empfänger aber nicht als solche zu erkennen geben, entfernt sich der Anteil der Befragten, der einen ALG-II-Bezug berichtet, immer mehr vom wahren Wert in der Stichprobe (untere Linie). Eine nachträgliche Befragung derjenigen, die bis zum zweiten Kontaktversuch nicht geantwortet haben, in persönlichen Interviews (CAPI Feld) sowie besondere Anstrengungen bei zunächst zögerlichen Befragten (RC) veränderten die geschätzten Werte nicht.

Anteil der ALG-II-Empfänger in Befragungen



Quelle: Kreuter F., Müller G., Trappmann M. (2010), Public Opinion Quarterly, Vol. 74, No. 5, S. 880-906

©IAB



Kompetenzzentrum
Empirische Methoden

Leiterin

Prof. Dr. Frauke Kreuter

Näheres zu den Projekten des Bereichs siehe unter www.iab.de/projekte.

Forschungsdatenzentrum der BA im IAB

vorne sitzend v.l.n.r.:

Marion König
Patrycja Scioch
Stefan Bender
Dana Müller
Dagmar Herrlinger

hinten v.l.n.r.:

Alexandra Schmucker
Christian Sprenger
Benedikt Hartmann
Axel Voigt
Britta Hübner
Dr. Peter Jacobebbinghaus
Matthias Dörner

nicht im Bild:

Daniela Doppel
Melanie Gebhardt
Anja Gruhl
Dr. Jörg Heining
Tanja Hethey-Maier
Andrea Heyd
Daniela Hochfellner
Martina Huber
Sabine Kurasch
Kerstin Lorek
Julia Seitz
Stefan Seth
Inge Tauber



Das Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit im IAB (FDZ) bereitet Individualdatensätze auf, die im Bereich der Sozialversicherung und in der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung entstehen und stellt sie für wissenschaftliche Zwecke zur Verfügung. Das FDZ ist auch Mittler zwischen den Datenproduzenten – insbesondere der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie den Forschungsbereichen und Projektgruppen des IAB – und den externen Datennutzerinnen und -nutzern. Das FDZ hat zu diesem Zweck transparente und standardisierte Zugangsregelungen unter Einhaltung der geltenden Datenschutzbestimmungen entwickelt. Es führt Datenaufbereitungen, -aktualisierungen und -prüfungen durch, dokumentiert die bereitgestellten Daten genau und umfassend und berät individuell über Datenzugang, Datenhandling und Analysemöglichkeiten sowie über Reichweite und Gültigkeit der Daten. Seit seiner Gründung im Jahr 2003 hat sich das FDZ im In- und Ausland fest etabliert.

Aktualisierung des Datenangebots

Die Daten des FDZ werden ständig aktualisiert, neue Mikrodatensätze erstellt bzw. erweitert und Merkmale bereinigt oder neu generiert. Das Daten-

angebot reicht von administrativen Daten der BA über Befragungen des IAB bis hin zu kombinierten Daten aus allen vorhandenen Quellen. Die vielfach sehr umfangreichen Mikrodatensätze des FDZ bieten gerade im internationalen Vergleich oftmals einzigartige Auswertungsmöglichkeiten. Das FDZ bietet acht faktisch anonymisierte Datensätze an. Alle Daten können im Rahmen von Gastaufenthalten oder über kontrollierte Datenfernverarbeitung analysiert werden. Auf seiner Website (<http://fdz.iab.de>) bietet das FDZ Dokumentationen und Arbeitshilfen wie den FDZ-Datenreport oder den FDZ-Methodenreport an, die externen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern das Arbeiten mit den Datensätzen erleichtern.

Beteiligung an Forschungsprojekten

Das FDZ ist eine serviceorientierte Einrichtung. Für die Qualität des Datenangebots und der Beratung ist es dennoch unabdingbar, dass seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auch selbst empirisch forschen. Das FDZ betreut daher eine Reihe von Drittmittelprojekten, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft, dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) oder dem 7. Schwerpunktprogramm der EU mitfinanziert

und gemeinsam mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen durchgeführt werden.

Ziel des Projekts „Forschungsdatenzentrum im Forschungsdatenzentrum“, das das FDZ gemeinsam mit dem Forschungsdatenzentrum der Statistischen Landesämter und dem Institute for Social Research in Ann Arbor (USA) durchführt, ist es, die Daten des FDZ künftig auch an anderen Standorten zur Verfügung zu stellen. Das Projekt wird vom IT-Systemhaus der BA und dem Geschäftsbereich ITM des IAB unterstützt und vom BMBF mitfinanziert.

Im Projekt „Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland (BASiD)“ werden administrative Daten der BA und des IAB mit den Versichertenkonten der Deutschen Rentenversicherung kombiniert. Ziel des Projekts ist es, vorhandene Informationslücken in den einzelnen Datensätzen zu schließen. Das FDZ kooperiert hier mit dem Forschungsdatenzentrum der Deutschen Rentenversicherung mit finanzieller Unterstützung durch das BMBF. Die BASiD-Daten erlauben beispielsweise detaillierte Analysen zu Aussiedlern. Gut drei Viertel der Aussiedler (ohne Spätaussied-

ler) waren zwischen ihrer Einreise (ab dem Jahr 1980) und Ende 2007 mindestens einmal arbeitslos. Dabei konzentriert sich aber die Hälfte aller Tage, an denen die Gesamtheit der untersuchten Aussiedler arbeitslos war, auf nur dreizehn Prozent dieser Personengruppe. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass die meisten Aussiedler, die von Arbeitslosigkeit betroffen sind, nur für relativ kurze Zeit arbeitslos sind. Bei Deutschen ohne Migrationshintergrund sind nur 55 Prozent überhaupt von Arbeitslosigkeit betroffen. Ferner entfallen 50 Prozent des Arbeitslosigkeitsvolumens auf gerade mal acht Prozent dieser Gruppe (Abbildung).



Forschungsdatenzentrum
der BA im IAB

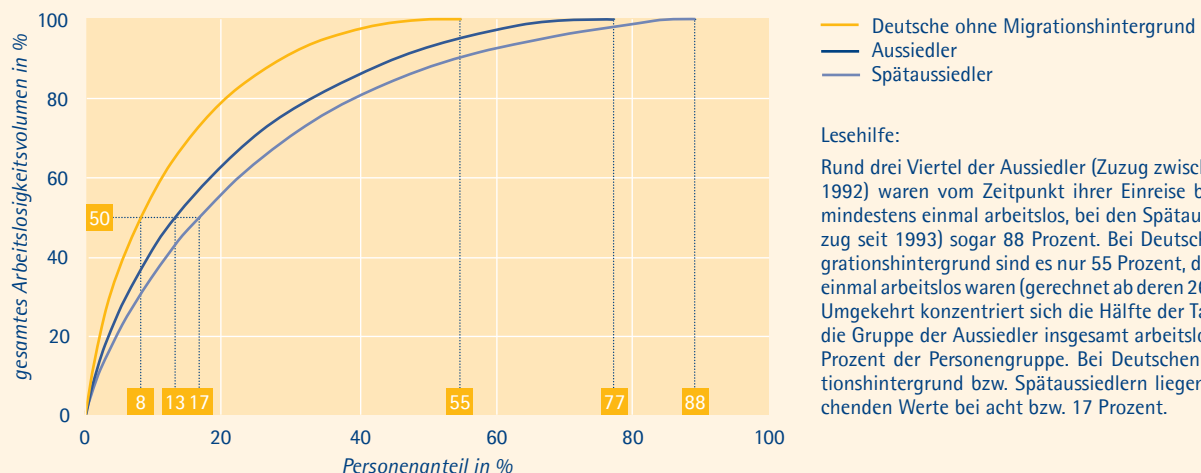
Leiter

Stefan Bender

Näheres zu den Projekten des FDZ unter www.iab.de/projekte.

Verteilung der Arbeitslosigkeit bei (Spät-)Aussiedlern und Deutschen ohne Migrationshintergrund

Westdeutschland (26- bis 54-Jährige)



Quelle: BASiD, eigene Berechnungen

©IAB

v.l.n.r.:
 Claudia Hesse
 Gudrun Fausel
 Alfons Voit
 Sandra Scholz
 Joß Steinke
 Elke Lowien-Bolenz
 Ulrike Büschel
 Christine Hense
 Elke Dony
 Heike Hofbauer-Geer
 Christopher Osiander
 Detlef Güttler
 Dr. Susanne Koch
 Christian Sprenger
 Barbara Knapp
 Dr. Peter Kupka
 Volker Daumann

nicht im Bild:
 Alexander Mosthaf



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stabsstelle „Forschungskoordination“ und IAB-Fachkräfte in den zehn Stützpunktagenturen

Kernaufgabe der Stabsstelle „Forschungskoordination“ (Foko) ist es, Evaluationsprojekte und ihre Ergebnisse transparent zu machen, zu bündeln und Impulse für neue Projekte zu setzen. Sie ist auf der Arbeitsebene der zentrale Ansprechpartner für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) sowie für die Bundesagentur für Arbeit (BA). Zweimal jährlich fasst das Foko-Team neue Befunde des IAB zu den Wirkungen des Sozialgesetzbuchs (SGB) II in einem Bericht an das BMAS zusammen. Innerhalb des IAB stimmt die Stabsstelle das jährliche Forschungsprogramm ab. Zudem organisiert sie für unterschiedliche Zielgruppen Veranstaltungen zur Evaluationsforschung.

Wichtige Veranstaltungen

Bereits zum sechsten Mal organisierte Foko im Jahr 2010 einen Workshop an der Führungsakademie der BA in Lauf, bei dem Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des IAB aktuelle Forschungsergebnisse vorstellten und mit Führungskräften von Agenturen und Arbeitsgemeinschaften disku-

tierten. Mit der Vortragsreihe „IAB-Colloquium“, die von Heike Hofbauer-Geer organisiert wird, trägt die Stabsstelle zudem zur Vernetzung mit der externen Scientific Community bei. Die Reihe war mit 24 Colloquien auch im vergangenen Jahr eine wichtige Plattform für die wissenschaftliche Debatte im IAB.

ProIAB – Unterstützung für die Forschung

Mit seinen Fachkräften in den zehn Stützpunktagenturen des IAB – kurz: ProIAB – stellt Foko eigene Ressourcen für die Wirkungsforschung bereit. Die ProIAB können durch ihre umfassenden Kenntnisse über die Fachverfahren der BA und dem unmittelbaren Feldzugang in den Arbeitsagenturen wichtige Informationen für die Wissenschaft liefern. Aufgrund ihrer spezifischen Kenntnisse und Führungsvorteile können sie Informationen und Daten für einschlägige Forschungsprojekte gezielt und zeitnah bereitstellen. Im Berichtsjahr engagierten sich die ProIAB insbesondere im Projekt „Neuorientierung der Ar-

beitsmarktpolitik“. Im Rahmen einer qualitativen Befragung von Fach- und Führungskräften wird untersucht, wie Agenturen und Grundsicherungsträger die neuen flexiblen Vermittlungs-, Aktivierungs- und Eingliederungsbudgets umsetzen, die im Zuge der Gesetzesänderung Anfang 2009 eingeführt wurden. Die ProlAB waren maßgeblich an der Konzeption der Leitfäden beteiligt und führten einen großen Teil der Feldarbeit und der Auswertungsarbeiten durch.

Qualitätsarbeit

Weiterhin organisiert die Stabsstelle die interne Qualitätssicherung des IAB. So koordiniert die Arbeitsgruppe „Projektbegutachtung“, die von Peter Kupka geleitet wird, das Begutachtungsverfahren für neue IAB-Forschungsprojekte. Federführend bei Foko angesiedelt ist auch ein Projekt zur Qua-

litätssicherung der wissenschaftlichen Politikberatung, an dem auch das Wissenschaftsmanagement beteiligt ist. Im Jahr 2010 wurden entsprechende Leitlinien für gute wissenschaftliche Politikberatung implementiert. Für 2011 ist eine Fortführung des Projekts mit dem Ziel geplant, Bausteine für die Messung von Qualität in der Politikberatung zu entwickeln.

Eigene Forschung

Im Jahr 2010 hat die Stabsstelle ihre Forschung auf dem Feld der Vermittlung und Beratung fortgeführt. In einem neu aufgelegten Projekt begleitet Foko die Bundesagentur bei der „Initiative zur Flankierung des Strukturwandels“, die auf eine bessere Qualifizierung niedrig qualifizierter Arbeitsloser abzielt. Dabei untersucht das Foko-Team gemeinsam mit dem Institut für Sozialforschung und

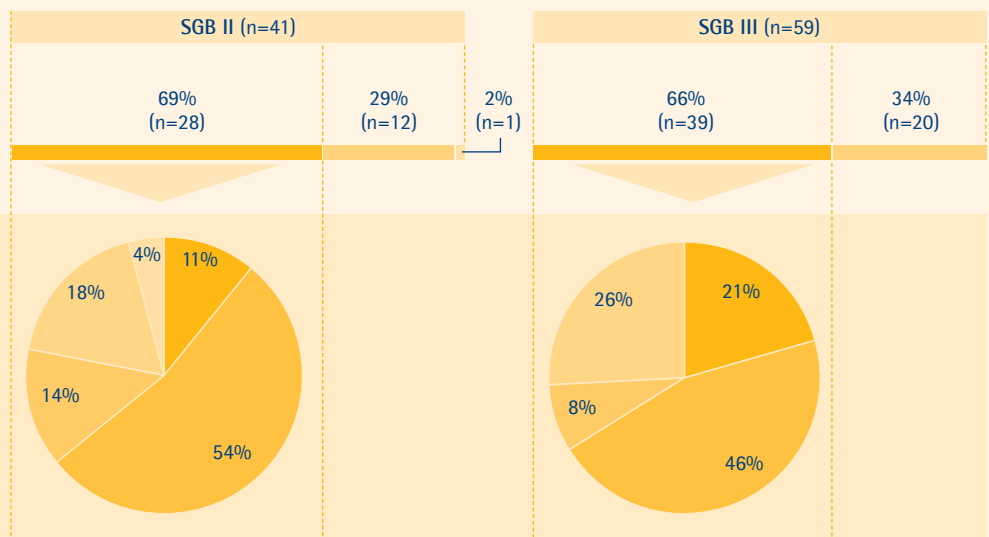
Passende Stellenangebote für Arbeitssuchende? Ergebnisse einer Kundenbefragung

Wurde Ihnen von der Bundesagentur für Arbeit ein Arbeitsstellenangebot unterbreitet?

■ Ja ■ Nein ■ Weiß nicht

Entsprach das Angebot den persönlichen Fähigkeiten und Vorstellungen?

■ Voll und ganz
 ■ Überwiegend
 ■ Überwiegend nicht
 ■ Ganz und gar nicht
 ■ Weiß nicht



Quelle: Abschlussbericht „Dienstleistungsprozesse am Arbeitsmarkt“, telefonische Nachbefragung der Kunden

©IAB

Gesellschaftspolitik (ISG), wie die Initiative umgesetzt wird und welche Wirkungen sie entfaltet.

Das Projekt „Dienstleistungsprozesse am Arbeitsmarkt“, das Foko gemeinsam mit „infas“ (Institut für angewandte Sozialwissenschaften) und der „Dr. Kaltenborn Wirtschaftsforschung und Politikberatung“ durchgeführt hat, wurde im Berichtsjahr abgeschlossen. Dabei wurden die Merkmale typischer Dienstleistungsprozesse (z. B. Profiling, Aktivierung, Stellensuche), die Interaktion zwischen Fachkräften und Kunden (Themensetzung, Eingehen auf Kundenwünsche) und die Balance von Vermitteln, Fördern und Sanktionieren untersucht. In je acht Standorten von Arbeitsagenturen bzw. Grundsicherungsträgern wurden etwa 430 Vermittlungs- und Beratungsgespräche von rund 180 Kunden beobachtet. Die Beobachtungen wurden ergänzt durch die Analyse von Dokumenten und durch Interviews mit Kunden, Fachkräften und Experten. Die Ergebnisse des Projekts sind bereits mehrfach in Beratungsprozesse eingeflossen. Für 2011 sind eine Buchveröffentlichung sowie mehrere wissenschaftliche und praxisorientierte Publikationen in weiteren Medien geplant.

Wie eine telefonische Nachbefragung ergeben hat, haben jeweils zwei der Drittel der Befragten in beiden Rechtskreisen ein Stellenangebot erhalten, das wiederum in zwei Drittel der Fälle den persönlichen Vorstellungen und Fähigkeiten der Betroffenen entsprach. Somit erhielten in beiden Rechtskreisen weniger als die Hälfte der Befragten ein ihren Fähigkeiten und Vorstellungen entsprechendes Stellenangebot.



Stabsstelle
Forschungskoordination

Leiterin

Dr. Susanne Koch

Näheres zu den Projekten der Stabsstelle unter www.iab.de/projekte.



sitzend v.l.n.r.
Alexander Vosseler
Katharina Dengler
Andreas Hauptmann
Dr. Andreas Damelang
Silvia Maja Melzer
Basha Vicari
Manfred Antoni
Michael Lucht

stehend v.l.n.r.
Heiko Stüber
Andreas Moczall
Dr. Sandra Huber
Alexander Mosthaf
Jens Stephani

nicht im Bild:
Wolfgang Dauth
Annabelle Dörr
Katrin Drasch
Veronika Hecht
Daniela Nordmeier
Achim Schmillen
Daniel Schnitzlein

Seit Oktober 2004 führt das IAB gemeinsam mit der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg ein Programm zur Förderung von Promotionsvorhaben im Bereich der Arbeitsmarktforschung durch. Es wendet sich an überdurchschnittlich qualifizierte Hochschulabsolventinnen und -absolventen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, die sich in ihrer Dissertation mit der empirischen und theoretischen Erforschung des Arbeitsmarktes oder der Entwicklung geeigneter statistisch-ökonomischer Methoden beschäftigen. Dabei werden solche Dissertationsvorhaben besonders gefördert, die von der Anbindung an das IAB in besonderer Weise profitieren und die sich gut in das Forschungsprofil des IAB einfügen.

Die Graduierten werden durch erfahrene Mentorinnen und Mentoren aus dem IAB individuell betreut und in enger Kooperation mit universitären Forschungseinrichtungen auf ihrem Weg zur Promotion begleitet. Herzstück ist das Studienprogramm. Es findet parallel zu den Promotionsvorhaben statt und bietet den Graduierten die Möglichkeit, ihre theoretischen, methodischen und anwendungsorientierten Kompetenzen im

Bereich der Arbeitsmarktforschung zu erweitern und zu vertiefen. Zudem erhalten die Graduierten ein monatliches Stipendium des IAB in Höhe von 1000 Euro. Auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB, die an einer Promotion arbeiten, können sich als sogenannte Kollegiaten um die Aufnahme in das Graduiertenprogramm bewerben.

Teilnehmerinnen und Teilnehmer

Im Jahr 2010 durchliefen fünf Bewerberinnen und Bewerber das Auswahlverfahren erfolgreich. Für eine Stipendiatin und einen Stipendiaten lief der Förderzeitraum von drei Jahren aus. Damit nahmen gegen Ende des Berichtsjahrs 19 Graduierte am Programm teil, darunter zehn Ökonomen, sieben Sozialwissenschaftler, eine Geographin und ein Wirtschaftsingenieur. Sechs Absolventinnen und Absolventen des GradAB haben im vergangenen Jahr ihre Dissertation eingereicht.

Personalia

Prof. Lutz Bellmann, Leiter des Forschungsbereichs „Betriebe und Beschäftigung“ im IAB, wurde im

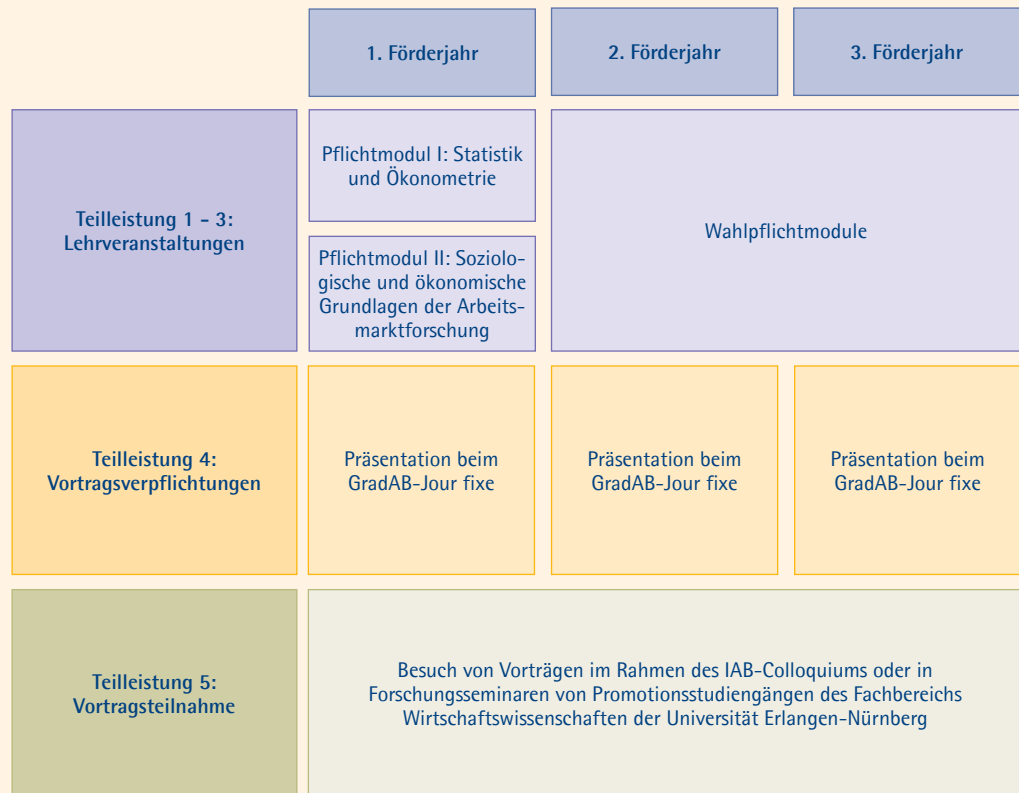
Mai 2010 in seiner Funktion als Programmverantwortlicher für das GradAB auf Seiten des IAB turnusgemäß von seinem bisherigen Stellvertreter Prof. Herbert Brücker, Leiter des IAB-Forschungsbereichs „Europäische Integration und Internationaler Vergleich“, abgelöst. Als neuer Stellvertreter wurde Prof. Guido Heineck, Leiter des Forschungsbereichs „Bildung und Erwerbsverläufe“ des IAB, berufen.

Preise

Wolfgang Dauth, seit Oktober 2008 Stipendiat im GradAB, wurde 2010 mit vier Preisen ausgezeichnet:

Am 11. Juni 2010 erhielt er den Preis für das beste Papier eines Nachwuchswissenschaftlers, das auf der 4. Jahrestagung der Spatial Econometrics Association in Chicago (USA) präsentiert wurde. Am 22. August 2010 wurde ihm der Epainos Award für das beste Papier eines Nachwuchswissenschaftlers verliehen, das auf der 50. Jahrestagung der European Regional Science Association in Jönköping (Schweden) präsentiert wurde. Zwei weitere Preisverleihungen erwarten ihn im Jahr 2011: der Edwin-von-Böventer-Preis für das beste Papier eines Nachwuchswissenschaftlers, das auf dem Winterseminar 2010 der Gesellschaft für Regionalforschung in Matrei in Osttirol (Österreich)

Das GradAB-Studienprogramm*



*überwiegend in englischer Sprache

präsentiert wurde sowie der Charles M. Tiebout Prize in Regional Science für eines der drei besten Papiere eines Nachwuchswissenschaftlers auf der 50. Jahrestagung der Western Regional Science Association in Monterey (USA).

Bessere Vernetzung der Graduierten mit der Scientific Community

Das IAB hat den internationalen Austausch in der Graduiertenausbildung im Berichtsjahr forciert. So wurde 2010 die Programmsprache auf Englisch umgestellt, um das GradAB auch für internationale Bewerberinnen und Bewerber sowie für Gastwissenschaftler attraktiv zu machen. Zudem wurde beschlossen, Forschungsaufenthalte der Stipendiatinnen und Stipendiaten des IAB im Ausland organisatorisch zu vereinfachen und finanziell besser zu unterstützen.

Im abgelaufenen Jahr absolvierte die Stipendiatin Silvia Melzer einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt in Stockholm sowie einen weiteren Forschungsaufenthalt in Tilburg (Niederlande). Der Kollegiat Achim Schmillen forschte vier Monate an der Universität Berkeley (USA), der Stipendiat Daniel Schnitzlein recherchierte für einen Monat im Datenarchiv der Universität Aarhus (Dänemark). Zwei weitere Aufenthalte, einer in Edinburgh (Großbritannien), ein weiterer in Boston (USA), sind geplant.

Mit zahlreichen Vorträgen auf wissenschaftlichen Konferenzen verbesserten die Graduierten ihre Vernetzung mit der Scientific Community innerhalb und außerhalb des IAB. So haben die Graduierten im vergangenen Jahr ihre Arbeiten unter anderem auf der gemeinsamen Tagung der European Association of Labour Economists und der Society of Labour Economists in London, der IVth World Conference der Spatial Econometrics Association in Chicago und beim Spring meeting der International Sociological Association in Haifa

Das Wahlpflichtangebot im GradAB

1 Institutionen, mikro- und makroökonomische Theorien des Arbeitsmarktes

- Ökonomische und soziologische Mikrotheorien des Arbeitsmarktes
- Firmen und Arbeitsmarkt
- Arbeitsmarktinstitutionen und Lohnfindung
- Search- und Matchingtheorien
- Neuklassische und andere makroökonomische Theorien des Arbeitsmarktes

2 Sozialstruktur, Bildung und Verteilung

- Qualifikation, Tasks und berufliche Mobilität
- Interpersonelle und intergenerationale Verteilung
- Wandel der Arbeitsmärkte in der Arbeitsgesellschaft

3 Internationalisierung und Arbeitsmarkt

- Ursachen und Arbeitsmarktwirkungen internationaler Migration
- Arbeitsmarktwirkungen internationalen Handels und internationalen Kapitalverkehrs

4 Empirische Methoden

- Spezifische Aspekte der Panel- und Zeitreihenökometrie
- Survey-Methoden
- Methoden der experimentellen Arbeitsmarktforschung
- Evaluationsforschung
- Qualitative Methoden

(Israel) präsentiert. Darüber hinaus organisierten die Graduierten im Herbst 2010 bereits zum dritten Mal auf eigene Initiative einen internationalen Doktorandenworkshop mit dem Titel „Perspectives on (un-) employment“, in dem 17 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen aus dem In- und Ausland ihre Arbeiten aus dem Bereich der Arbeitsmarktforschung vorstellten. Keynote-Speaker des Workshops waren Prof. Peter Dolton von der London

Dissertationsprojekte im GradAB				
Name (S/K)*	Beginn des Förderzeitraums	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in
Antoni, Manfred (S)	01/2009	Erträge beruflicher Weiterbildung – Resultate von Produktivitätssteigerung oder Reaktion auf ein Signal?	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Damelang, Andreas (S)	01/2008	Kulturelle Vielfalt in Deutschland: Erwerbsverläufe, Mobilität und Platzierung ausländischer Erwerbspersonen	Prof. Dr. Uwe Blien, Stefan Fuchs	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Dauth, Wolfgang (S)	10/2008	The effect of the spatial concentration of enterprises on the development of regional employment	Prof. Dr. Uwe Blien / Dr. Katja Wolf	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Dengler, Katharina (K)	10/2010	Evaluation von Sequenzen aktiver Arbeitsmarktprogramme für Arbeitslosengeld II-Empfänger in Deutschland	PD. Dr. Joachim Wolff	Prof. Regina Riphahn, Ph.D., Universität Erlangen-Nürnberg
Dörr, Annabelle (S)	10/2009	Bildungsgutscheine und Zertifizierung im Bereich der beruflichen Weiterbildung	Prof. Dr. Gesine Stephan	Prof. Dr. Bernd Fitzenberger, Universität Freiburg
Drasch, Katrin (S)	01/2009	Family-related career interruptions of women – Employment exits, re-entries and consequences on the future career	Dr. Corinna Kleinert	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Hauptmann, Andreas (S)	10/2009	Arbeitsmarktwirkungen ausländischer Direktinvestitionen	Prof. Dr. Herbert Brücker	Prof. Dr. Klaus Wälde, Universität Mainz
Hecht, Veronika (S)	01/2010	Determinanten und Arbeitsmarkteffekte von Offshoring und deren räumliche Differenzierung. Eine Analyse von Produktionsverlagerung deutscher Betriebe nach Tschechien	Prof. Dr. Uwe Blien	Prof. Dr. Joachim Möller, Universität Regensburg
Lucht, Michael (S)	10/2010	Beschäftigungsmigration und regionale Wirtschaftsentwicklung – Wechselwirkungen auf Produktivität, Innovation, Beschäftigung	Prof. Dr. Annetrin Niebuhr	Prof. Dr. Uwe Blien, Universität Bamberg
Melzer, Silvia Maja (S)	10/2007	Geschlechtsspezifische Mobilitäts- und Migrationsmuster in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Ost-West-Migration	Prof. Dr. Herbert Brücker	Prof. Dr. Hans-Peter Blossfeld, Universität Bamberg
Moczall, Andreas (K)	10/2010	Betriebliche Wirkungen von AAMP-Maßnahmen gemessen mit administrativen Betriebsdaten	PD. Dr. Joachim Wolff	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Mosthaf, Alexander (S)	10/2008	Arbeitsmarktchancen von Arbeitslosen und Niedriglohnbeschäftigten	Stefan Bender	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Nordmeier, Daniela (S)	10/2009	The Cyclicity of Worker Flows	Dr. Hermann Gartner	Prof. Dr. Thomas Beißinger, Universität Hohenheim
Schmillen, Achim (K)	10/2008	Der Balassa-Samuelson-Effekt: „An inevitable fact of life“? – Eine empirische Analyse seiner Grundlagen auf Arbeits- und Gütermärkten	Prof. Dr. Joachim Möller	Prof. Dr. Joachim Möller, Universität Regensburg
Schnitzlein, Daniel (S)	10/2008	Wage mobility and intergenerational income mobility in Germany	Prof. Dr. Gesine Stephan	Prof. Dr. Regina Riphahn, Universität Erlangen-Nürnberg
Stephani, Jens (S)	10/2009	Aspects of the wage mobility of low-wage workers	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Claus Schnabel, Universität Erlangen-Nürnberg
Stüber, Heiko (S)	10/2008	Macroeconomic implications of downward nominal wage rigidity	Prof. Dr. Joachim Möller / Dr. Hermann Gartner	Prof. Dr. Thomas Beißinger, Universität Hohenheim
Vicari, Basha (S)	10/2010	Die Bedeutung der Institutionalisierung von Berufen für den Erwerbsverlauf	Prof. Dr. Uwe Blien	Prof. Dr. Martin Abraham, Universität Erlangen-Nürnberg
Vosseler, Alexander (S)	10/2010	Persistenz regionaler Disparitäten – Eine Analyse stochastischer Trends in Arbeitslosenquoten	Prof. Dr. Uwe Blien	Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg

*StipendiatIn/KollegiatIn

School of Economics und Prof. Heike Solga vom Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung.

Um die Vernetzung der Graduierten untereinander zu fördern und Raum für Diskussionen zu bieten, fand im Mai 2010 eine Klausurtagung der Graduierten und der Studienkoordinatorin Sandra Huber statt, die wichtige Impulse für die Weiterentwicklung des Programms gab.

Lehrprogramm

Das Lehrprogramm des GradAB besteht aus zwei Pflichtmodulen und einem Wahlpflichtbereich (siehe Abbildung Seite 70). Das Pflichtmodul I, „Soziologische und ökonomische Grundlagen der Arbeitsmarktforschung“, wurde von Prof. Claus Schnabel und Prof. Martin Abraham vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg angeboten. Dr. Johannes Ludsteck vom Kompetenzzentrum Empirische Methoden des IAB unterrichtete zusammen mit PD Dr. Thorsten Schank von der Universität Erlangen-Nürnberg das Pflichtmodul II, „Statistik und Ökonometrie“. Prof. Lutz Bellmann und PD Dr. Joachim Wolff, beide Forschungsbereichsleiter am IAB, sowie Prof. Uta Schönberg vom University College London verantworteten jeweils ein IAB-Wahlpflichtmodul. Mit Prof. David Autor vom Massachusetts Institute of Technology und Thomas DiPrete von der University of Wisconsin wurden zusätzlich zwei international renommierte Wissenschaftler als Dozenten für weitere Module ge-

wonnen. Die Graduierten besuchten zudem Kurse des Bavarian Graduate Program in Economics und verschiedene Summer Schools, die ebenfalls als Wahlpflichtmodule im Rahmen des GradAB anerkannt werden.

Das mit der Reform des Graduiertenprogramms im Jahr 2008 eingeführte IAB-interne Wahlpflichtprogramm wurde im vergangenen Jahr stärker strukturiert (siehe Kasten Seite 71). Damit ist künftig gewährleistet, dass das angebotene Wahlpflichtprogramm die zentralen Bereiche der Arbeitsmarktforschung im dreijährigen Turnus abdeckt und die Graduierten ihr individuelles Ausbildungsprogramm im Hinblick auf ihr Dissertationsthema und auf ihre Karriereziele flexibel und passgenau zusammenstellen können.

Dieses IAB-interne Wahlpflichtprogramm in Verbindung mit den zahlreichen Möglichkeiten zum Besuch von externen Kursen und Summer Schools bietet den Graduierten ein umfassendes Ausbildungsprogramm zur Arbeitsmarktforschung.



Näheres zum Graduiertenprogramm unter www.iab.de/gradab

Dissertationsprojekte der 2010 ausgetretenen Graduierten

Name (S/K)*	Beginn des Förderzeitraums	Dissertationsthema (Arbeitstitel)	Mentor/-in am IAB	Erstgutachter/-in
Stegmaier, Jens (S)	10/2006	Betriebliche Weiterbildung in KMU und Großbetrieben	Prof. Dr. Lutz Bellmann	Prof. Dr. Lutz Bellmann, Universität Erlangen-Nürnberg
Scioch, Patrycja (S)	02/2007	Qualität und Quantität – Zur Nutzung von Verwaltungsdaten zu wissenschaftlichen Zwecken der Arbeitsmarktforschung (Möglichkeiten und Probleme des Einsatzes von Prozessdaten)	Stefan Bender	Prof. Dr. Susanne Rässler, Universität Bamberg

*StipendiatIn/KollegiatIn

Wichtigstes Element der Vernetzung nach innen sind die bereichsübergreifenden Arbeitsgruppen. Sie bündeln Themen, die für mehrere Forschungsbereiche von Interesse sind. Sie können sich auf Datensätze oder Erhebungen beziehen oder auf ein Thema zugeschnitten sein. Sie können einen temporären oder dauerhaften Charakter haben. Teilweise werden in den Arbeitsgruppen auch bereichsübergreifende Forschungskonzepte erarbeitet.

Arbeitsgruppe Berufliche Weiterbildung

	Arbeitsgruppe Berufliche Weiterbildung
	Leiter
	Dr. Thomas Kruppe

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Manfred Antoni, Dr. Axel Deeke, Lutz Eigenhüller, Maria Gaworek, Hannah Gresch, Martina Huber, Dr. Florian Janik, Regina Konle-Seidl, Eva Kopf, Dr. Ute Leber, Margit Lott, Christopher Osiander, Angela Rauch, Alexandra Schmucker, Jens Stegmaier, Dr. Ulrich Walwei, Katerina Yankova

Berufliche Weiterbildung wird im IAB aus verschiedenen Perspektiven analysiert. Dabei kommt ein breitgefächertes Arsenal an Untersuchungsansätzen und Methoden zum Einsatz. Die Arbeitsgruppe dient dabei in erster Linie als Diskussionsforum, in dem die einschlägigen Forschungsaktivitäten des IAB zusammengeführt werden. Hier können wissenschaftliche Projekte sowohl in der Entstehungsphase als auch während der laufenden Arbeit unterstützt und Ergebnisse aus der aktuellen Forschung diskutiert werden. Neben den regulären Mitgliedern der Arbeitsgruppe werden fallweise auch weitere, am jeweiligen Thema interessierte Personen – gegebenenfalls auch

Externe – einbezogen. Dies dient dem bereichs- und fachübergreifenden Austausch innerhalb der Arbeitsgruppe. Mit der Bündelung der bestehenden Forschung können nicht nur Synergieeffekte erzielt, sondern auch Forschungslücken besser identifiziert und bereichsübergreifende Kooperationsprojekte initiiert werden. Eine solche Vernetzung ist auch die Voraussetzung dafür, um dem erheblichen Beratungsbedarf von Politik und Fachöffentlichkeit auf diesem Feld angemessen Rechnung tragen zu können. Im Berichtsjahr organisierte die Arbeitsgruppe gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit eine Konferenz zum Thema „Betriebliche Weiterbildung“ in der Reihe „Wissenschaft trifft Praxis“, die am 21. und 22. Juni in Nürnberg stattfand (mehr unter www.iab.de/de/veranstaltungen). Darüber hinaus verfassten Mitglieder der Arbeitsgruppe mehrere Beiträge für die Ausgabe 1/2010 des IAB-Forum mit dem Themenschwerpunkt „Weiterbildung“. Thomas Kruppe, Leiter der Arbeitsgruppe, fungierte als Koordinator und fachlicher Betreuer der Schwerpunktbeiträge.

Arbeitsgruppe Berufsforschung

	Arbeitsgruppe Berufsforschung
	Leiter
	Dr. Thomas Kruppe

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Arne Bethmann, Wolfgang Biersack, Prof. Dr. Uwe Blien, Wolfgang Braun, Bernhard Christoph, Dr. Andreas Damelang, Maria Gaworek, Markus Hummel, Prof. Dr. Gert-Holger Klevenow, Dr. Britta Matthes, Univ.-Prof. Dr. Dr. h.c. Joachim Möller, Natascha Nisic, Wiebke-Johanna Paulus, Brigitte Schels, Dr. Florian Schulz, Dr. Parvati Trübswetter, Basha Vicari, Dr. Ulrich Walwei

In der Arbeitsgruppe Berufsforschung sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus nahezu allen Forschungs- und Geschäftsbereichen vertreten. Die Berufsforschung am IAB befasst sich vor allem mit der Verwertung beruflicher Kompetenzen und beruflicher Abschlüsse im Arbeitsleben sowie beruflicher Mobilität und deren Auswirkungen auf die sozioökonomische Stellung von Individuen. Das IAB arbeitet im Bereich der Berufsforschung sehr eng mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung in Bonn (BIBB) zusammen. Während das IAB Berufsforschung vor allem aus Sicht des Zusammenspiels von Angebot und Nachfrage am Arbeitsmarkt betreibt, liegt der Schwerpunkt im BIBB auf den Perspektiven für die Berufsbildung und deren Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen und mit dem Beschäftigungssystem. Die Arbeitsgruppe hat die Aufgabe, bereichsübergreifende Forschungsaufgaben in der Berufsforschung zu koordinieren und die Diskussion über eine tragfähige zukünftige Forschungskonzeptionen der Berufsforschung am IAB zu begleiten. Zudem unterstützt sie die Forschungsbereiche bei der Akquise thematisch einschlägiger Drittmittelprojekte bzw. bei der Durchführung von Projekten mit externen Kooperationspartnern.

Arbeitsgruppe Geschlechterforschung



Arbeitsgruppe
Geschlechterforschung

Leiterin

Juliane Achatz

Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Katrin Drasch, Stefan Fuchs, Susanne Götz, Dr. Stefanie Gundert, Dagmar Hebmüller, Barbara Hofmann, Eva Kopf, Dr. Corinna Kleinert, Dr. Susanne

Kohaut, Ursula Kraus-Weber, Dr. Gerhard Krug, Torsten Lietzmann, Margit Lott, Dr. Britta Matthes, Silvia Maja Melzer, Stephanie Pausch, Miriam Rudel, Paul Schmelzer, Dr. Franziska Schreyer, Prof. Dr. Gesine Stephan, Silke Tophoven, Petra Wagner, Susanne Wanger, Dr. Cordula Zabel, Franz Zahradnik, Johanna Zaleska-Beyersdorf

Die Arbeitsgruppe Geschlechterforschung ist ein bereichsübergreifendes Diskussionsforum, das die Aktivitäten der geschlechtsbezogenen Arbeitsmarktforschung am IAB bündelt. Sie initiiert und vernetzt interne und externe Forschungskooperationen. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus allen Forschungs- und Geschäftsbereichen nutzen die regelmäßigen Treffen, um eigene Forschungsergebnisse zu diskutieren, sich neue Forschungsthemen und -felder zu erschließen und Kontakte zu knüpfen.

Die Auftaktsitzung im Jahr 2010 beschäftigte sich mit dem Abschlussbericht des Konsortialprojekts „Bewertung der SGB II-Umsetzung aus gleichstellungspolitischer Sicht“. Dabei wurden zentrale Befunde zur materiellen Lebenssituation und zur Aktivierung von Frauen im Grundsicherungsbezug ebenso diskutiert wie deren Beteiligung an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und deren Erwerbsintegration. Vor diesem Hintergrund wurde erörtert, welche weiterführenden Analysen mit den vorhandenen IAB-Daten möglich sind. Weitere Diskussionsrunden befassten sich mit dem Einfluss der regionalen Berufsstruktur, der räumlichen Agglomeration und der verfügbaren Infrastruktur zur Kinderbetreuung auf die geschlechtsspezifischen Lohnunterschiede. Diskussionsthema waren auch die Ergebnisse einer aktuellen Befragung von Arbeitgeberkunden der Bundesagentur für Arbeit zur Verbreitung von Instrumenten einer familienfreundlichen Personalpolitik.

Arbeitsgruppe Leiharbeit



Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Manfred Antoni, Prof. Dr. Lutz Bellmann, Dr. Martin Dietz, Dr. Elke Jahn, Dr. Markus Promberger, Helmut Rudolph, Christian Hohendanner, Dr. Florian Lehmer, Kerstin Ziegler

Nach der Reform der Arbeitnehmerüberlassung im Jahr 2004 verzeichnete die Leiharbeit starke Zuwächse. Ein vorläufiger Höhepunkt wurde im Sommer 2008 mit über 820.000 Leiharbeitnehmern erreicht. Im Zuge der schweren Wirtschafts- und Finanzkrise schrumpfte deren Zahl bis April 2009 auf gut 580.000, und stieg dank des aktuellen wirtschaftlichen Aufschwungs auf ein Rekordniveau. Die Zeitarbeit reagiert also deutlich stärker und auch schneller auf konjunkturelle Schwankungen als andere Beschäftigungsformen.

Die Arbeiten des IAB konzentrierten sich im Jahre 2010 auf die Brückenfunktion der Leiharbeit. Der Kurzbericht 13/2010 „Brückenfunktion der Leiharbeit: Zumindest ein schmaler Steg“ von Florian Lehmer und Kerstin Ziegler zeigt, dass sich Leiharbeit für Langzeitarbeitslose als eine Option erwiesen hat, die den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtert. Allerdings ist nur ein kleiner Teil der vormals Arbeitslosen zwei Jahre nach der Tätigkeit in der Leiharbeit außerhalb der Zeitarbeitsbranche beschäftigt. Diese Befunde wurden auf einer viel beachteten Pressekonferenz in Berlin von den Autoren des Kurzberichts und der Institutsleitung der Öffentlichkeit vorgestellt. Um die

Brückenfunktion der Zeitarbeit ging es in einem weiteren Kurzbericht (1/2011) zur Situation in Dänemark. Die Autoren Elke Jahn (IAB) und Michael Rosholm (Universität Aarhus, Dänemark) machen deutlich, dass die Leiharbeit für Arbeitslose umso eher ein Sprungbrett in reguläre Beschäftigung darstellt, je besser die gesamtwirtschaftliche Beschäftigungssituation ist.

Mit dem Jahr 2010 endet die Tätigkeit der Arbeitsgruppe. Stattdessen gibt es ab 2011 einen bereichsübergreifenden Schwerpunkt „Qualität der Beschäftigung“. Dort soll auch das Thema „Zeitarbeit“ behandelt und in einen breiteren Kontext gestellt werden.

Arbeitsgruppe „Migration und Integration“



Weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter:
Dr. Timo Baas, Prof. Dr. Herbert Brücker, Dr. Stephan Brunow, Dr. Johann Fuchs; Andreas Hauptmann, PD Dr. Guido Heineck, Daniela Hochfellner, Dr. Lars Meier, Prof. Dr. Annetrin Niebuhr; Jörg Paulsen, Dr. Hannelore Plicht, Dr. Carsten Pohl, PD Dr. Markus Promberger, Dr. Holger Seibert, Stefan Theuer, Anita Tisch, Dr. Ulrich Walwei, Dr. Rüdiger Wapler, Dr. Ulrich Wenzel

Migration und Integration sind zwei Seiten einer Medaille. Angesichts der demographischen Entwicklung und des künftig zu erwartenden Engpasses an Fachkräften ist Deutschland darauf angewiesen, qualifizierte Zuwanderer zu gewinnen und die Potenziale der bereits Zugewanderten besser als bisher zu nutzen.

Ob sich Migration positiv auf Beschäftigung und Sozialstaat auswirkt und in den Einwanderungsländern auf Akzeptanz stößt, hängt entscheidend davon ab, ob es gelingt, Personen mit ausländischen Wurzeln erfolgreich in das Bildungssystem, den Arbeitsmarkt und die Gesellschaft als Ganzes zu integrieren. Dabei erweisen sich berufliche Kompetenzen und Deutschkenntnisse von Migranten als entscheidende Voraussetzungen für deren Eingliederung in den deutschen Arbeitsmarkt.

Angesichts der kontroversen öffentlichen Debatte um das Thema Zuwanderung – insbesondere um die ökonomischen und gesellschaftspolitischen Auswirkungen mangelhafter Integration – ist der Bedarf an empirisch fundierter migrations- und integrationsbezogener Arbeitsmarktforschung dringlicher denn je. Dem trägt das IAB Rechnung. Mitglieder der Arbeitsgruppe analysieren beispielsweise, wie sich die kulturelle Vielfalt einer Region, die durch Zuwanderung entsteht, auf Löhne und Beschäftigung auswirkt. Auch haben Mitglieder der Arbeitsgruppe ermittelt, dass Spätaussiedler – die größte Zuwanderergruppe seit 1950 – noch zu selten ihren beruflichen Fähigkeiten entsprechend beschäftigt sind.

Einschlägige Forschungsergebnisse wurden auch im Jahr 2010 auf Konferenzen im In- und Ausland präsentiert, in unterschiedlichsten Medien publiziert und in Form von Stellungnahmen und Gutachten den politischen Entscheidungsträgern nahe gebracht. Zudem war die Arbeitsgruppe maßgeblich an der Vorbereitung und Gestaltung einer Podiumsdiskussion zum Thema

„Integration“ in der Reihe „Nürnberger Gespräche“ beteiligt. Anette Haas hat im Berichtsjahr die Leitung der Arbeitsgruppe von Dr. Carola Burkert übernommen.

v.l.n.r.:
Christiane Spies
Katja Hartosch
Wolfgang Braun

nicht im Bild:
Sarolta Weniger



Die wichtigste Aufgabe der Pressestelle ist es, die Forschungsergebnisse so zu präsentieren, dass sie von den Medien aufgegriffen und damit auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt werden. Dafür müssen wir den Medien einen guten Service bieten: Die journalistisch aufbereiteten Forschungsergebnisse werden als Presseinformation per E-Mail versandt, Fragen schnell beantwortet und Kontakt zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts unkompliziert hergestellt.

Nicht nur die Presse hat Fragen an das IAB. Der bei der Pressestelle angesiedelte allgemeine Informationsservice bietet der Öffentlichkeit die Möglichkeit, sich mit Fragen zum Institut und seinen Forschungsergebnissen an uns zu wenden. Wissenschaftliche Einrichtungen, Arbeitsagenturen, Behörden, Parteien und Verbände, aber auch Bürgerinnen und Bürger nutzen dieses Angebot rege und kontaktieren uns per Telefon, E-Mail oder Post.

Gastbeiträge und Pressekonferenzen

Gastbeiträge in Zeitungen und Pressekonferenzen dienen ebenfalls dazu, die Forschungsergebnisse in die Öffentlichkeit zu tragen. Zwei Beispiele:

- Am 15. März veröffentlichte die Financial Times Deutschland den Gastbeitrag „Bilanz eines Erfolgs“. Joachim Möller und Ulrich Walwei argumentieren, dass sich die Agenda 2010 aus arbeitsmarktpolitischer Sicht bewährt hat. Zugleich weisen sie darauf hin, dass die Menschen auf die ihnen abverlangte Flexibilität besser vorbereitet werden müssen: Dazu gehören mehr Investitionen in die Aus- und Weiterbildung, ein Heranführen wettbewerbsschwächerer Personen an den Arbeitsmarkt und eine Förderung der Aufwärtsmobilität.
- Am 29. Juni 2010 veranstalteten wir in Berlin eine Pressekonferenz zum Brückeneffekt der Leiharbeit. „Leiharbeit ist zwar keine breite Brücke, aber zumindest ein schmaler Steg in Beschäftigung“, fasste IAB-Direktor Joachim Möller die Forschungsergebnisse zusammen. Die meisten Beschäftigungsverhältnisse in der Leiharbeit dauern nur kurz. Rund die Hälfte endet bereits innerhalb von drei Monaten. Während aber 25 Prozent der Leiharbeiter im Zweijahreszeitraum vor der Leiharbeit mindestens die Hälfte der Zeit arbeitslos waren, liegt der entsprechende Anteil im Zweijahreszeitraum

nach der Leiharbeit nur noch bei 17 Prozent. Allerdings schaffen es nur sieben Prozent der vormals Arbeitslosen, im Zweijahreszeitraum nach der Leiharbeit überwiegend beschäftigt zu bleiben und dabei die Leiharbeit komplett hinter sich zu lassen. Berichtet wurde über die Pressekonferenz unter anderem in der heute-Sendung um 19 Uhr und in mehr als 50 Tageszeitungen, in der Süddeutschen Zeitung beispielsweise auf der Titelseite.

Die Wissenschaftler im Rampenlicht

Die Zahl der Interviews mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IAB hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen. Bei den Interviews stellt das Presseteam nicht nur den Kontakt her, sondern berät und begleitet die Forscherinnen und Forscher auch bei Bedarf. Um sie mit den Besonderheiten von Hörfunk und Fernsehen vertraut zu machen und auf Medienauftritte vorzubereiten, wurden im Jahr 2010 zwei Medientrainings für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler organisiert. Aufgrund der hohen Nachfrage werden diese Fortbildungsangebote auch 2011 fortgesetzt.

Audiodienst

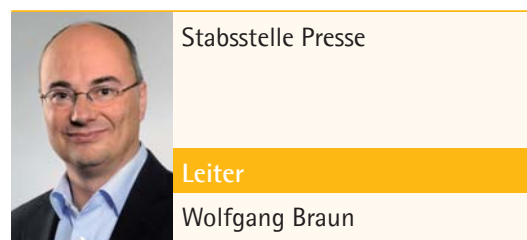
Seit Oktober 2008 stellen wir im Internet regelmäßig Audiofiles mit O-Tönen von IAB-Mitarbeitern zum Download bereit. Zur Auswahl stehen einerseits sendefähige Hörfunkbeiträge, andererseits einzelne Interview-O-Töne. Die Statements aus der Leiharbeits-Pressekonferenz sind dort ebenfalls zu finden. Der Audiodienst wird nicht nur von kleineren Hörfunkstationen, sondern auch von großen öffentlich-rechtlichen Sendern genutzt.

Resonanz seit Beginn der aktiven Pressearbeit versechsfacht

Durch die aktive Pressearbeit konnten wir den 2009 erreichten Höchststand bei der Medienresonanz des Instituts im Jahr 2010 nochmals leicht steigern. Während vor Beginn der aktiven Pressearbeit im Herbst 2004 rund 50 Artikel pro Monat auf das IAB Bezug nahmen, liegt der Durchschnitt mittlerweile bei mehr als dem Sechsfachen. Höchste Priorität hat für uns dabei, dass das IAB weiterhin als hervorragende Adresse im Bereich Arbeitsmarktforschung wahrgenommen wird.



„Leiharbeit: eine Chance für Arbeitslose?“ Joachim Möller in der Sendung „ZDF heute“ vom 29.6.2010.



Wissenschaftsmanagement

v.l.n.r.:
 Dr. Ulrich Wenzel
 Pia Klotz
 Markus Janser
 Dr. Yvonne Russ
 Thorsten Hühn
 Michael Kindley



Das Wissenschaftsmanagement (WiM) unterstützt die Institutsleitung, indem es die Arbeit der Geschäftsbereiche steuert und koordiniert. Dazu gehört auch, die Geschäftsprozesse des IAB kontinuierlich weiterzuentwickeln und an neue Anforderungen und Rahmenbedingungen anzupassen. WiM fungiert zudem als Schnittstelle zwischen den Geschäftsbereichen und den forschenden Einheiten. Ziel ist es, gute und tragfähige Rahmenbedingungen für die Forschung und damit auch für die wissenschaftliche Politikberatung zu schaffen. Wir beraten und unterstützen die Institutsleitung bei komplexen Einzelfällen und strategischen Fragen, etwa bei der Planung und Umsetzung von Projekten der Organisationsentwicklung, und stellen steuerungsrelevante Informationen bereit. Das im Wissenschaftsmanagement angesiedelte IAB-Controlling liefert Berichte und Kennzahlen über die Forschungs- und Beratungsleistungen des Instituts sowie Informationen zu Personal und Finanzen.

Organisations- und Personalentwicklung

Das IAB entwickelt seine organisatorischen Strukturen und Abläufe in Forschung, Beratung und in den wissenschaftsorientierten Dienstleistungen kontinuierlich weiter. Um das Erreichte zu konsolidieren, neue Entwicklungen vorzubereiten und die Personalpolitik und -entwicklung des Instituts weiter zu verbessern, hat WiM – unter Einbeziehung aller Organisationseinheiten und der zuständigen institutsinternen Gremien – ein Fach- und Organisationskonzept für das IAB entwickelt, das sich derzeit (März 2011) in der Abstimmung mit der Bundesagentur für Arbeit (BA) befindet. Darin werden Auftrag, Ziele, Abläufe, Ressourcen sowie Organisations- und Personalstrukturen des Instituts systematisch dargestellt. Parallel dazu galt es, die Instrumente einer weiterbildungsorientierten Personalarbeit weiter zu verbessern, nicht zuletzt für das nichtwissenschaftliche Personal und für ältere Beschäftigte. Zu diesem Zweck hat das Wis-

senschaftsmanagement im vergangenen Jahr ein Konzept zur Förderung der beruflichen Weiterbildung für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des IAB erarbeitet, das inzwischen erste Früchte trägt.

Ressourcentransparenz

Nicht nur die Institutsleitung, auch die Mitarbeiter, Führungskräfte und Finanziers des IAB haben Anspruch auf Ressourcentransparenz. Im vergangenen Jahr hat WiM die Informationsgrundlagen für eine transparente Berichterstattung auf diesem Feld weiter verbessert. So wurden bei der Darstellung der Finanzströme des IAB, die dem Verwaltungsrat der BA vorgelegt wird, erstmals auch indirekte Personalkosten ausgewiesen. Auch die Personalressourcen und Drittmitteleinnahmen des Instituts werden nunmehr in verbesserter Form erfasst. Die Einführung einer Kostenstellenrechnung wurde vorbereitet.

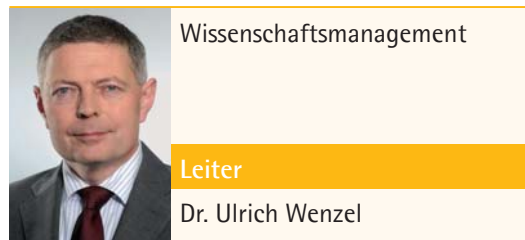
Geschäftsdaten und Informationsangebote

Im Berichtsjahr wurden zwei Projekte abgeschlossen, mit denen die Geschäftsdatenlandschaft und die Informationsangebote am IAB verbessert und weiterentwickelt wurden. Das Wissenschaftsmanagement war in Teilen für die Spezifikation der fachlichen Anforderungen und seit Sommer 2009 für die fachliche Gesamtkoordination dieser Projekte zuständig. Ein Ergebnis war die Inbetriebnahme der Anwendung „IABaktiv“ in einer neuen Version 3.0. Diese erlaubt es, Leistungen, Produkte und Projekte des IAB institutsweit zu erfassen und über ein Berichtssystem aufzubereiten. Damit lassen sich für Mitarbeiter und Führungskräfte des IAB künftig passgenauere und präzisere Berichte mit steuerungsrelevanten Informationen erstellen.

Unterstützung des Drittmittelengagements

Die Einwerbung von Forschungsdrittmitteln dient nicht nur der wissenschaftlichen Qualitätssiche-

rung, sondern auch der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und der nationalen wie internationalen Vernetzung der Wissenschaft. Wir bieten Forscherinnen und Forschern des IAB kompetente Beratung und Unterstützung bei Fragen der Drittmitteleinwerbung und administrativen Abwicklung entsprechender Projekte. Im vergangenen Jahr wurde die Drittmitteladministration durch WiM im Verbund mit dem Geschäftsbereich Personal, Infrastruktur und Finanzen weiter optimiert und die entsprechenden Informationsangebote um einen internen Newsletter erweitert (zum Erfolg des IAB bei der Einwerbung von Drittmitteln siehe das Kapitel „Zahlen und Fakten“).



Geschäftsbereich

„Personal, Infrastruktur und Finanzen“

sitzend v.l.n.r.:

Barbara Wünsche
Irmgard Wolz
Claudia Baur
Annette Arnold
Florian Müller

stehend v.l.n.r.:

Rosmarie Thurner
Sabine Kauschinger
Andrea Thoma
Norbert Schauer
Cornelia Fritsch
Gülden Can
Katrin Neumeier
Elisabeth Roß
Wolfgang Lorenz
Brigitte Schmidt
Irina Kail
Angelika Girbinger
Kerstin Hurnik
Sonja Danna



nicht im Bild:

Myriam Batteiger
Evi Gmeiner

Das IAB legt hohen Wert darauf, als attraktiver Arbeitgeber wahrgenommen zu werden. Denn nur so kann hervorragend qualifiziertes Personal gewonnen und gehalten werden. Diesem Ziel fühlt sich auch der Geschäftsbereich „Personal, Infrastruktur und Finanzen“ (GfP) verpflichtet.

Personalentwicklung

Im Berichtsjahr betreute GfP – einschließlich Praktikanten und studentischer Hilfskräfte – über 400 Beschäftigte. Eine Schwerpunktaufgabe der Personalentwicklung war die Implementierung eines neuen Beurteilungssystems, des sogenannten Leistungs- und Entwicklungsdialogs. Ob der Beurteilungsprozess bei den Beschäftigten auf Akzeptanz stößt, wird durch eine begleitende institutsinterne Evaluation festgestellt. Im Herbst des Jahres 2010 wurde den auf dieser Basis ermittelten Leistungsträgern erstmalig auch ein monetärer Anreiz in Form vorgezogener Entwicklungsstufen gewährt.

Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ist ein wichtiges Anliegen. Bereits im Juni 2009 wurde dem IAB das Zertifikat für die erfolgreiche Teil-

nahme am Audit „berufundfamilie“ verliehen. Im vergangenen Jahr hat das IAB einen Großteil der im Zuge der Auditierung vereinbarten Ziele und Maßnahmen umgesetzt. So konnten über die Bundesagentur für Arbeit (BA) Kontingente in einer Kinderkrippe reserviert werden – ein Angebot, das mittlerweile sehr stark genutzt wird. Zudem hat GfP während der Sommerferien gemeinsam mit anderen Dienststellen der BA eine Kinderferienbetreuung organisiert. Auf große Resonanz stieß auch der mit anderen BA-Dienststellen organisierte Eltern-Kind-Tag. Der Geschäftsbereich nahm sich zudem des Themas „Eldercare“ an und organisierte in Zusammenarbeit mit dem BA-Service-Haus einschlägige Fachvorträge. Schließlich wurden im Zuge einer lebensphasenorientierten Personalpolitik Langzeitkonten eingerichtet, die etwa für Sabbaticals oder Familienzeiten genutzt werden können.

Qualifizierung

Der Geschäftsbereich hat im Berichtsjahr ein Grundkonzept zur Förderung der beruflichen Weiterentwicklung implementiert, das alle Mitar-

beiterinnen und Mitarbeiter in Anspruch nehmen können. Berufliche Weiterbildungsaktivitäten mit einem größeren zeitlichen und finanziellen Umfang können so unterstützt werden. Darüber hinaus wurde das Angebot an Sprachkursen ausgebaut. Auch Sprachkurse im Ausland können gefördert werden.

Zudem werden Promotions- und Habilitationsvorhaben personalpolitisch unterstützt, insbesondere im Rahmen des Graduiertenprogramms (mehr dazu auf den Seiten 69–73). Außerdem können sich Forscherinnen und Forscher des IAB für ihre Qualifizierungsarbeiten unter bestimmten Voraussetzungen von ihrer regulären Arbeit freistellen lassen.

Gastaufenthalte und Stiftungsprofessuren

Das IAB baut seine nationalen und internationalen Kontakte stetig aus. Dazu zählen beispielsweise Gastaufenthalte von IAB-Forschern im In- und Ausland bzw. von externen Wissenschaftlern am IAB sowie die Einrichtung gemeinsamer Stiftungsprofessuren mit renommierten Universitäten. GfP schafft dafür die personalpolitischen und organisatorischen Voraussetzungen.

Veranstaltungsmanagement

Auch das Veranstaltungsmanagement des IAB obliegt federführend dem Geschäftsbereich GfP. So sorgen wir insbesondere bei großen internationalen Konferenzen und Workshops für einen möglichst reibungslosen organisatorischen Ablauf. Auch regelmäßige Veranstaltungsreihen wie die „Nürnberger Gespräche“ oder „Wissenschaft trifft Praxis“ profitierten im vergangenen Jahr vom professionellen Veranstaltungsmanagement durch den Geschäftsbereich.

Finanzen

GfP verwaltet auch den Finanzhaushalt des Instituts. Dabei sind im Berichtsjahr sowohl die Ausgaben für Forschungsaufträge, die an andere Forschungseinrichtungen vergeben werden, als auch die Einnahmen aus Drittmitteln deutlich gestiegen. Nach erfolgreicher Umstellung auf das SAP-gestützte „Einheitliche Ressourcen Planungssystem“ für Zahlungen im Personalbereich wurde dieses neue Programm auch für den gesamten Finanzbereich eingeführt.

Justizariat

Die Rechtsabteilung des IAB ist ebenfalls in GfP angesiedelt. Sie unterstützt die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in forschungsbezogenen Rechtsangelegenheiten individuell und einzelfallbezogen. Auch im Berichtsjahr war der einschlägige Beratungsbedarf massiv. Dies ist einerseits der hohen Komplexität zahlreicher Forschungsprojekte, andererseits den häufigen Gesetzesänderungen beim Datenschutz geschuldet, denen das IAB Rechnung tragen muss. So sieht der neue § 83a SGB X, der seit dem 11. August 2010 in Kraft ist, erhebliche Sanktionen vor, wenn bestimmte sensible Daten des IAB Dritten unrechtmäßig zur Kenntnis gelangen.



Geschäftsbereich
Personal, Infrastruktur und
Finanzen

Leiterin

Claudia Baur

Geschäftsbereich

„Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“

vorne sitzend v.l.n.r.:
Martina Dorsch
Monika Pickel
Elfriede Sonntag
Heiko Gerneth

stehend v.l.n.r.:
Christine Weidmann
Ricardo Martinez-Moya
Erika Popp
Regina Stoll
Dr. Martin Schludi
Jutta Palm-Nowak
Pia Klotz
Dr. Andrea Kargus

nicht im Bild:
Jutta Sebald
Jutta Winters



„Die Deutschen, und sie nicht allein, besitzen die Gabe, die Wissenschaften unzugänglich zu machen.“

Johann Wolfgang von Goethe

Das IAB nimmt sich Goethes Verdikt zu Herzen. In diesem Sinne widmet sich der Geschäftsbereich „Wissenschaftliche Medien und Kommunikationsstrategie“ der redaktionellen Aufbereitung und Verbreitung von Forschungsergebnissen des IAB über eine breite Palette an Print- und Onlinemedien. Dabei tragen wir den unterschiedlichen Informationsbedürfnissen und Lesegewohnheiten unserer Zielgruppen aus Wissenschaft und (Fach-)Öffentlichkeit Rechnung.

Publizistische Schwerpunkte

Im vergangenen Jahr hat das IAB in seinen Medien Themen aus der gesamten Bandbreite seiner Forschungsarbeiten aufgegriffen. Gleichwohl wurden inhaltliche Schwerpunkte gesetzt – insbesondere bei den Themen, die in Politik und Praxis besonders intensiv diskutiert wurden.

So haben die Autorinnen und Autoren in mehreren Publikationen die überraschende Krisenresis-

tenz des deutschen Arbeitsmarkts eingehend analysiert. Erwähnt sei hier im Besonderen der Anfang 2010 in der Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung erschienene und auch international viel beachtete Beitrag von Joachim Möller über das deutsche Beschäftigungswunder (Jg. 42, Nr. 4, 2010, S. 325-336). Der Artikel wurde allein im ersten Halbjahr 2010 über 1.000-mal heruntergeladen. Zudem war dieses Thema im vergangenen Jahr Gegenstand mehrerer IAB-Kurzberichte (Nummern 1/2010, 3/2010, 8/2010, 14/2010, 18/2010, 22/2010 und 23/2010) und Artikel im IAB-Forum.

Ein weiterer Fokus lag auf dem Thema „Berufliche Weiterbildung“. Neben einem IAB-Kurzbericht (11/2010) gab es hierzu einen Themenschwerpunkt in der Ausgabe 1/2010 („Schlüsselfrage“) des IAB-Forums. Darüber hinaus begleitete WMK die im Juni 2010 ausgerichtete Konferenz „Betriebliche Weiterbildung“ in der Reihe „Wissenschaft trifft Praxis“ in vielfältiger Form. Dies reichte von der Gestaltung der Einladungskarten und der Präsentationsfolien bis hin zur Vermarktung der Veranstaltung etwa in Form eines Videocasts.

Auch das Thema „Migration und Integration“ wurde mit Unterstützung von WMK publizistisch

intensiv aufbereitet. Es war Schwerpunkt der Ausgabe 2/2010 („Balanceakt“) des IAB-Forums, ferner erschienen hierzu zwei IAB-Kurzberichte (17/2010 und 26/2010). Zudem wurde dieses Sujet in der von WMK organisierten Veranstaltungsreihe „Nürnberger Gespräche“ aufgegriffen.

Verbesserung der internen Kommunikation

Der Austausch mit der externen Wissenschaft und Fachöffentlichkeit ist für das IAB ebenso unerlässlich wie die institutsinterne Kommunikation. Der Geschäftsbereich sieht es daher als eine seiner zentralen Aufgaben an, die Kommunikationsstrukturen innerhalb des IAB weiter zu verbessern. Diesem Ziel dient der Relaunch des IAB-Intranets, an dem im Berichtsjahr intensiv gearbeitet wurde. Das neue Intranet soll zur Jahresmitte 2011 an den Start gehen und zur zentralen Informations-, und Kommunikationsplattform für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Institutes werden.

Mit den „Informationen der Institutsleitung“ wurde in diesem Jahr ein weiteres internes Kommunikationsmedium geschaffen. Informationen von institutspolitischer Bedeutung werden mit diesem elektronischen Newsletter in komprimierter Form möglichst zeitnah an alle IAB-Beschäftigte übermittelt. Die redaktionelle Betreuung dieses Mediums obliegt dem Geschäftsbereich.

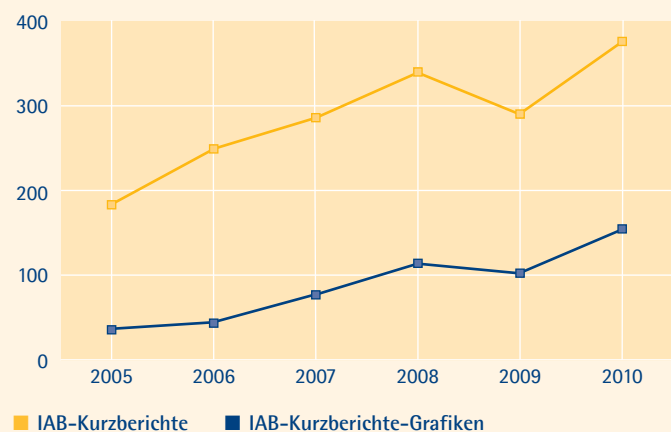
Usability-Test des IAB-Internets

WMK hat die deutsch- und englischsprachigen Internetseiten des IAB im Berichtsjahr einem Usability-Test unterzogen. Ziel war es vor allem, Bedienungshindernisse und Stolpersteine in der Navigation aufzudecken, um auf dieser Basis das Internet nutzerfreundlicher gestalten zu können. Die Auswahl der Testpersonen – vom Mitarbeiter der Bundesagentur bis zur ausländischen Wissenschaftlerin – spiegelte die Vielfalt der Nut-

zergruppen und deren unterschiedliche Informationsbedürfnisse wider. Durch die Teilnahme einer blinden Kollegin wurde zudem die Barrierefreiheit der IAB-Webseiten getestet. Die im Ergebnisbericht dokumentierten Empfehlungen bilden die Grundlage für den im Jahr 2011 geplanten Internet-Relaunch.

Entwicklung der Volltext-Anfragen von IAB-Kurzberichten und Downloads von Kurzberichtsgrafiken

in Tausend



Quelle: IAB, Internetbüro

©IAB



Geschäftsbereich
Wissenschaftliche Medien und
Kommunikationsstrategie

Leiterin

Dr. Andrea Kargus

Geschäftsbereich

„IT- und Informationsmanagement“

sitzend v.l.n.r.:
Steffen Kaimer
Ulrich Thomsen
Heiner Frank
Claudia Lehnert
Robert Jentsch
Manfred Banas
Angela Koller
Christine Rösch
Ralf Zimmermann
Ali Athmani
Barbara Käfer
Cerstin Erler

stehend v.l.n.r.:
Alexander Danuschewski
Christine Hirmer
Alaa Jasim
Markus Köhler
Dr. Jürgen Passenberger
Nicolas Keil
Martin Saurien
Stephan Griebemer
Andreas Schneider
Martina Oertel
Wolfgang Majer
Dr. Tobias Graf
Wolfgang Mössinger

nicht im Bild:
Stefan Lausch
Dr. Christian Seysen



Der Geschäftsbereich „IT- und Informationsmanagement“ (ITM) stellt für die Forscherinnen und Forscher des IAB eine breite Palette an IT-Dienstleistungen zur Verfügung. Hierzu zählen in erster Linie die Entwicklung und regelmäßige Aktualisierung von qualitätsgesicherten, dokumentierten und auswertbaren Längsschnittdaten. Zudem stellt ITM Datenauszüge bereit, die auf die spezifischen Forschungszwecke der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung zugeschnitten sind. ITM versorgt die Forscherinnen und Forscher aber auch mit Hard- und Software und unterstützt und berät sie mit fachlichem Know-how – über den von der Bundesagentur für Arbeit bereitgestellten Standard hinaus. Sofern Standardprodukte auf dem Markt nicht zur Verfügung stehen, entwickelt ITM eigene Benutzeroberflächen, Softwarewerkzeuge oder auch größere Softwaresysteme.

Sicherung und Optimierung der IAB-Datenprodukte

Im Bereich der IAB-Datenprodukte ging es im Jahr 2010 vor allem darum, bereits bewährte Standardprodukte zu sichern und zu optimieren. In

diesem Zusammenhang hat ITM insbesondere die Maßnahme-Teilnahme-Historiken (MTH), die als Grundlage für die Wirkungsforschung unverzichtbar sind, neugestaltet. In enger Zusammenarbeit mit den Forscherinnen und Forschern wurde die Datenversorgung der MTH modernisiert und auf die aktuelle Datenhaltung im Data Warehouse der Bundesagentur (DWH-Schicht) umgestellt. Damit hat ITM weitere Verbesserungen, die inzwischen möglich geworden waren, realisiert und Daten zu den Instrumenten der aktiven Arbeitsmarktpolitik, die Anfang 2009 von der Politik reformiert wurden, zu großen Teilen für die Forschung erschlossen.

Projektspezifische Beratung und Bereitstellung von Daten

Alle in ITM erstellten Datenprodukte werden den Forscherinnen und Forschern im IAB in der Regel als anforderungsspezifische Stichproben zur Verfügung gestellt. Um dabei möglichst passgenaue Datenauszüge erstellen zu können, wurden die Abstimmungsprozesse mit den Forscherinnen und Forschern bei der Klärung und Bearbeitung ihrer Anforderungen intensiviert.

Neben seinen institutsinternen Aufgaben führte ITM im Jahr 2010 wieder Beratungen und Datenbereitstellungen für externe Forschungseinrichtungen und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) durch. Insgesamt hat ITM über zehn verschiedene Evaluationsvorhaben des BMAS begleitet. Es erstellte dabei typischerweise bereits während der Ausschreibungsphase Kostenvoranschläge, die die einzelnen Bieter benötigen, um ihre Angebote erstellen zu können. Des Weiteren unterstützt ITM die Ausarbeitung des Antrags zur Datenübermittlung nach §75 SGB X und die darauf aufsetzende Datenübermittlungsvereinbarung zwischen dem IAB und dem vom BMAS mit der Evaluation beauftragten Forschungsinstitut.

Gemeinsam mit dem Forschungsbereich „Erwerbslosigkeit und Teilhabe“ wurde ITM Ende 2009 vom BMAS damit beauftragt, in den Jahren 2010 und 2011 eine Basisstudie zur Evaluation von Leistungen zur Teilhabe behinderter Menschen am Arbeitsleben durchzuführen. Diese Studie umfasst unter anderem eine umfangreiche Datengeneseforschung sowie die damit verbundenen Recherchen und Datenanalysen.

Neuerungen im Bereich der Hard- und Software

Aufgrund des wachsenden Umfangs und der zunehmenden Komplexität der Arbeitsmarktdaten tritt für ITM vermehrt die Aufgabe in den Vordergrund, dem Institut im Rahmen der BA-Vorgaben möglichst innovative und effektive Lösungen im Bereich der Hard- und Software anzubieten. Im Jahr 2010 wurde deshalb weiter an der Virtualisierung der Stata-Server gearbeitet. Indem auf physikalischen Maschinen mehrere virtuelle Server gestartet werden, lassen sich Rechenleistung und Arbeitsspeicher der virtuellen Server nach Bedarf dynamisch zuweisen. Dies führt zu einer

Flexibilisierung der Server-Nutzung und trägt den erweiterten fachlichen Anforderungen Rechnung.

Im Bereich der internen Geschäftsdaten des IAB wurden die laufenden Projekte abgeschlossen und eine Reihe von Anwendungen für die Nutzerinnen und Nutzer im IAB freigegeben: Mit dem Neustart des Informationssystems „IABaktiv“ wurde neben zahlreichen neuen Funktionen auch die technische Architektur konsolidiert und diverse Anwendungen mit Schnittstellen zu „IABaktiv“ angepasst. Darüber hinaus konnten im zweiten Halbjahr 2010 die Redakteure für das neue IAB-Intranet ihre Arbeit aufnehmen sowie mehrere bereichsspezifische Anwendungen, wie beispielsweise ein System zur Pflege des Thesaurus, neu eingeführt werden.



Geschäftsbereich
IT- und
Informationsmanagement

Leiter

Dr. Jürgen Passenberger

Geschäftsbereich

„Dokumentation und Bibliothek“

v.l.n.r.:

Gabriele Birnthal
Jutta Deuerlein
Judith Bendel-Claus
Jörg Paulsen
Martina Ludwig
Anja Gollmer
Ralf-Bernhard Riebau
Ulrike Kress
Brigitte Rosenecker
Liane Holler
Friedrich Riedel
Petra Wagner
Marianne Hoffmann

nicht im Bild:
Michaela Fröhlich
Maria Gaworek
Renate Oyen



Der Geschäftsbereich „Dokumentation und Bibliothek“ (DOK) bietet bibliothekarische Dienstleistungen und Informationsprodukte für interne und externe Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, für Politik und Verwaltung sowie für wissenschaftlich interessierte Bürgerinnen und Bürger.

Informationsangebote für Wissenschaft und Praxis

Grundstock für die vielfältige Produktpalette ist die Literaturdatenbank des IAB, die um rund 5000 neue Nachweise erweitert wurde – davon die Hälfte englischsprachig und mehr als ein Drittel mit Link auf den jeweiligen Volltext. Die Literaturdatenbank der IAB-Dokumentation – im Internet als „proARBEIT“ verfügbar – ist auch die wichtigste Grundlage für das thematische Angebot der IAB-Infoplattform. Diese spiegelt das Forschungsprofil des IAB wider und greift aktuelle arbeitsmarkt- und sozialpolitische Themen auf. Stärker am Informationsbedarf von Politik, Verwaltung und Fachöffentlichkeit orientiert ist das „Arbeitsmarktpolitische Informationssystem“, das über aktuelle Entwicklungen in der Arbeitsmarktpolitik informiert.

Eine weitere Aufgabe von DOK war auch im Jahr 2010 die Redaktion der SGB-Textausgabe für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Dienststellen der Bundesagentur für Arbeit und die Aktualisierung des parallelen Intranet-Angebots.

Die Informationssysteme des IAB sollen in Hinblick auf Funktionalität und Inhalte den Erwartungen der Nutzer entsprechen. Daher wurde im Jahr 2010 eine Onlinebefragung vorbereitet, die Anfang 2011 anläuft.

Quantitative und qualitative Verbesserungen

Mit der Einführung des Online-Katalogs für Bibliotheksbestände OPAC ist die Mediennutzung stark angestiegen. Insbesondere die Beschäftigten im Nürnberger Verwaltungszentrum der Bundesagentur greifen das neue Angebot auf. Sie sind neben den Institutsangehörigen die wichtigste Nutzergruppe der IAB-Bibliothek. Die Schulungsaktivitäten unseres Kundenteams konzentrierten sich im Jahr 2010 besonders auf diese Personengruppe.

Der Buch- und Zeitschriftenbestand des IAB wuchs im Berichtsjahr um 2.300 Neuerwerbun-

gen im Print-Bereich. Neben dem umfangreichen Angebot wissenschaftlicher E-Journals hat die Bibliothek jetzt auch mit dem Aufbau eines E-Book-Bestands begonnen und dafür Paketlizenzen wirtschafts- und sozialwissenschaftlicher Literatur erworben.

Der Umstieg der BA-Finanzverwaltung auf ERP (Enterprise Resource Planning) forderte zum Jahresende auch in der Bibliothek erhöhte Aufmerksamkeit. ERP schafft eine einheitliche Datenbasis für den Finanz- und Personalhaushalt der BA, sorgt für Transparenz und soll die Geschäftsprozesse optimieren.

Integrierte Geschäftsdaten und Open-Access-Leitlinie des IAB

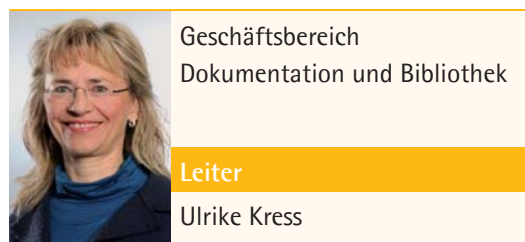
Die institutsinternen EDV-gestützten Geschäftsprozesse wurden im Rahmen des Projektes „Integrierte Interne Services im IAB“ (IISI) neu gestaltet und besser miteinander vernetzt. Davon betroffen war im Berichtszeitraum auch die Literaturdatenbank. Deren Integration in IISI war mit einem erheblichen konzeptionellen und technischen Arbeitsaufwand verbunden. Gleiches gilt für den 2011 geplanten Relaunch des IAB-Intranet, in dem neben der Literaturdatenbank auch der von der IAB-Dokumentation gepflegte Thesaurus als Ordnungsmittel eine Rolle spielt. Das IAB orientiert sich künftig stärker am Leitgedanken des Open Access, also des freien Zugangs zu öffentlich finanziertem Wissen. Die Forscherinnen und Forscher des IAB sollen bei Ihren Publikationen in externen Medien künftig auch die Publikation in hochwertigen Open-Access-Journals prüfen bzw. – soweit rechtlich möglich – Pre oder Postprints bereitstellen. DOK wird die weitere Entwicklung als Clearing-Stelle begleiten. Gemeinsam mit dem Geschäftsbereich WMK wird ein institutionelles Repository für IAB-Publikationen aus internen und externen Medien aufgebaut.

Bibliothekslesung

Der Geschäftsbereich beteiligte sich 2010 zum zweiten Mal an der Aktion „Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek“. IAB-Direktor Joachim Möller las aus dem „Handbüchlein“ von Hansjörg Lehner, Georg Meran und Joachim Möller: „De statu corruptionis – Entscheidungslogische Einübungen in die Höhere Amoralität“ und stellte sich anschließend in entspannter Atmosphäre den Fragen des Moderators und des Publikums (Foto).



IAB-Direktor Joachim Möller (rechts) liest aus seinem Buch "De statu corruptionis" (links im Bild Moderator Rainer Büschel).



Nähere Informationen zum Informationsservice des IAB unter:

<http://www.iab.de/de/informationsservice.aspx>